

HAB *EXPRESS*

Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V.

Frankfurt am Main • Juli 2015 • Ausgabe 23



HESSISCHE AKADEMIE
FÜR BÜROWIRTSCHAFT e.V.



**50 Jahre
HAB**

Das Jubiläumsmagazin

HAB EXPRESS 23

50 Jahre HAB – 50 Jahre Qualifikation und Qualität in der beruflichen Bildung

Aus der Sicht der Akademie 3

Ein Blick in das Geschichtsbuch der HAB

Fortschreibung der Chronik 9

Die HAB und ihre Partner in der beruflichen Bildung

Bericht Metternich 10

Bericht Hafemann 12

Bericht Ebert 15

Bericht Hagelüken 16

Bericht Dr. Scheuerle 18

Bericht Weiterbildung Hessen e. V. 19

Bericht Walter-Kolb-Stiftung 20

Bericht Netzwerk der Koordinatoren 21

Bericht Hugo Klein, MdL 23

Aus der Sicht der unverzichtbaren Lenkerinnen: Vorsitzende und Lehrgangleiterinnen

Grußwort Henschel/Stauth 24

Grußwort Stegner 25

Bericht Schwing 26

Bericht Sult 28

Bericht Hilbig 30

Tastschreiben – eine „Grundkulturkompetenz“ 31

Impressionen der letzten 10 Jahre HAB

Fotos: Eisel 34

Aus der Sicht unserer Kunden: ehemalige Teilnehmer/-innen

Bericht Gläser 38

Bericht Gottschalk 40

Bericht Reitz 41

Bericht Determann 43

Aus der Sicht der in der Praxis Aktiven ...

Bericht Azim 44

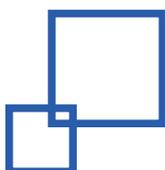
Bericht Welkerling 45

Kontroverser Diskurs: „Fachlehrer vs. Theorielehrer“

Schlaglichter auf Positionen rund ums Thema 47

zu guter Letzt ...

Die HAB gratuliert 48



Diplom-Handelslehrer – Fachlehrer – Gymnasiallehrer

Eine optimale Verbindung pädagogischer Kompetenzen an beruflichen Schulen

Die Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V. (HAB) feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Wie bei jedem Geburtstag gehen die Gedanken einer GratulantIn vom Jubiläumsjahr sowohl in die zurückliegenden Jahre als auch in die Zukunft.

Als Vorsitzende danke ich allen Personen, die sich in den vielen Jahren des Bestehens der HAB und damit für den fachpraktischen Unterricht in den beruflichen Schulen und den Ausbildungsabteilungen der Unternehmen engagiert haben. Sie haben die Entwicklung vom Arbeiten mit der Schreibmaschine bis hin zur Anwendung der kommunikationstechnischen Medien begleitet. Die Schreibmaschine brauchte Menschen, die in der Lage waren, diese rationell zu bedienen. Die Vermittlung dieser Fertigkeit durch Lehrkräfte in den Schulen und die Ausweitung der Bürotätigkeiten in den Unternehmen stellten Meilensteine zur Geburtsstunde des Vereins im Jahre 1965 dar. Von den 11 engagierten Gründungsmitgliedern repräsentierten insbesondere Horst Piel (Wirtschaft) als 1. Vorsitzender, Kurt Formhals (Schulleiter), Hans Mahrenholz (Studienseminar) und Erna Pfaff (Fachlehrerin) die Bereiche Praxis und Pädagogik. Sie prägten den Verein über viele Jahre hinweg, knüpften weitere Verbindungen und arbeiteten beständig an der Steigerung der Qualität des neuen Lehrertyps „Fachlehrer“. Der HAB gelang es seit der Gründung, eine optimale Kooperation zwischen der ausbildenden Wirtschaft und den kaufmännischen Schulen herzustellen. Alle Entwicklungen über dieses halbe Jahrhundert, von der Schreibmaschine über die Textgestaltung bis hin zur Informationsverarbeitung am Computer mit der Beherrschung aller aktuellen Kommunikationssysteme, wurden von der HAB aufgenommen, um die Lehrkräfte bedarfsgerecht, aktuell sowie zukunftsorientiert aus- und weiterzubilden.

Es liegen Welten zwischen dem Büro der 50-er und 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts und den Arbeitsbedingungen im beginnenden 21. Jahrhundert von qualifizierten Mitarbeitern in Wirtschaft und Verwaltung. Heute gibt es kaum noch einen Arbeitsplatz ohne Anwendung gängiger Software am Computer. Die HAB und die Menschen, die diese bürowirtschaftlichen Inhalte vertreten, sind mit und an diesen Veränderungen gewachsen. Die HAB konnte sich bei diesem Entwicklungsprozess stets der Unterstützung der zuständigen Referatsleiter im Hessischen Kultusministerium, den Herren Ministerialräten Arnold Höfler, Jürgen Obenauer und Hans-Dieter Speier, sicher sein. Wir waren kompetente Partner

dieser Dezenten bei der Entwicklung und der Fortschreibung der Prüfungsordnungen für die staatlichen Prüfungen der Fachlehrer. So konnten wir unsere Fachkompetenz auch bei der Formulierung der fachpraktischen Inhalte in den Rahmenplänen der kaufmännischen Vollzeitschulformen einbringen.

Die Regierungspräsidien Darmstadt und Kassel und später die Schulämter sowie die Vertreter des Amtes für Lehrerbildung, die Herren Rupp und Schlierbach, arbeiteten mit der HAB bei allen Fragen der Fachlehrerqualifizierung eng zusammen. Getragen wurde die HAB aber vor allem durch die Anerkennung der Schulleiter/-innen der beruflichen Schulen in Hessen.

Die Industrie- und Handelskammern in Frankfurt, Offenbach und Kassel sowie viele Ausbildungsbetriebe unterstützten den Verein, da er nicht nur die Lehrkräfte für die Schulen ausbildete, sondern sich auch um die Weiterbildung der kaufmännischen Mitarbeiter/-innen kümmerte. Es wurden jahrzehntelang Vorbereitungslehrgänge zu den Prüfungen „IHK-geprüfte Sekretärin“ und jetzt „Fachwirtin für Büro- und Projektorganisation“ mit Erfolg durchgeführt. Nach der Gründung des Arbeitskreises „EDV-Trainer“ durch die HAB im Jahre 1996 wurde eine Kooperation mit der IHK Offenbach begründet. Den von unserem Partner zur Verfügung gestellten Schulungsraum stattete die HAB mit 14 Computern aus, um die Lehrgänge zum Erwerb des „Europäischen Computer-Führerscheins“ und dem IHK-zertifizierten „EDV-Trainer“ durchführen zu können. Auf Basis dieser Lerninhalte wurde im Jahr 2001 in Verantwortung des Hessischen Kultusministeriums der „Lehrer der Informationsverarbeitung“ entwickelt; dieser löste später den „Lehrer der Textverarbeitung“ ab.

Viele dieser verantwortlichen Personen in den Institutionen und Organisationen waren und sind Mitglieder der HAB. Einige von ihnen übernahmen im Vorstand und im Kuratorium Verantwortung für die HAB. Besonders hervorheben möchte ich den Miteigentümer des Winklers Verlages für Schulbücher Rüdiger Grimm für seine 16-jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Kuratoriums, der erst im Jahre 2012 durch den selbstständigen Unternehmer Dr. Andre Kudra abgelöst wurde.

Auch meine persönliche Verbindung zur HAB und zum fachpraktischen Unterricht begann bereits während meiner Ausbildung zur Industriekauffrau in den 60-er Jahren. Selbstverständlich wurde in dieser Zeit in fast

allen kaufmännischen Berufen „Maschinenschreiben und Stenografie“ gelehrt.

Diese Kulturtechniken empfinde ich bis heute noch als sehr wichtig. Die Stenografie ist zwar aus dem Büroalltag verschwunden, aber als Parlaments- und Notizschrift lebt sie weiter. Der Einsatz eines Computers oder Laptops gehört heute in allen Schulen zu den Unterrichtsmedien und in der Berufswelt zu den selbstverständlichen Arbeitsmaterialien. Wie schön wäre es, wenn diese Geräte von den Nutzern auch rationell mit 10 Fingern bedient werden könnten, zumal eine der wenigen Konstanten unserer technischen Welt die Anordnung der Buchstaben auf der Tastatur darstellt.

Während meines Studiums der Wirtschaftspädagogik habe ich die beiden staatlichen Prüfungen „Lehrerin Büro-technik und Stenografie“ abgelegt. Dadurch konnte ich meine Befähigung als Lehrkraft testen und in einer qualifizierten Tätigkeit zur Finanzierung meines Studiums beitragen. Die während der Ausbildung geknüpften Verbindungen zu den Vorstands- und Kuratoriumsmitgliedern der HAB, die in den Vorbereitungslehrgängen Unterricht erteilten, führten zu meiner Mitgliedschaft in der HAB. Ich nahm auch regelmäßig an Weiterbildungsveranstaltungen – insbesondere bei HAB aktuell – teil, wo bis heute ein reger Austausch in fachlichen und pädagogisch-psychologischen Themen zwischen den Lehrkräften an verschiedenen Schulen in Hessen stattfindet. Damit ist mein Kontakt zu den Verantwortlichen des Vereins nie abgerissen.

Während der vielen Jahre meiner Lehrtätigkeit in den beruflichen Schulen in der Peter-Paul-Cahensly-Schule in Limburg und der Schulze-Delitzsch-Schule in Wiesbaden habe ich die Arbeit der Fachlehrer/-innen immer als eine wichtige Ergänzung zu den theoretischen Inhalten der Wirtschaftslehre geschätzt. Die Zusammenarbeit im Lernbüro und den Übungsfirmen war stets harmonisch und von gegenseitiger Anerkennung getragen. Die Fachlehrer brachten Berufsbezogenheit mit in die Schule. Durch die stetige Rückkopplung zur Praxis fanden bürowirtschaftliche und informationstechnische Entwicklungen ebenfalls den Weg in den Unterricht. Die von den Schülern in der Fachtheorie erworbenen Kenntnisse konnten so praxisrelevant umgesetzt werden. Auch der umgekehrte Weg wurde erprobt, sodass die Fachpraxis durch theoretische Unterrichtseinheiten ergänzt werden konnte. Die Fachlehrer erprobten auch gerne neue Unterrichtsmethoden – für sie ergab sich Projektunterricht und selbstorganisiertes Lernen bis zur Entwicklung von Lernjobs aus den zu vermittelnden Lernzielen und Kompetenzen. Die im Lernbüro bereits vor Jahren praktizierte Zusammenarbeit von Theorie- und Praxislehrern sollte

heute auch auf die Lernfelder der Rahmenpläne übertragen werden, damit die erworbenen Kompetenzen beider Lehrergruppen zur optimalen Ausbildung der Jugendlichen sowohl in den Vollzeitschulformen als auch in der dualen Ausbildung genutzt werden können. Die Fachlehrer übernahmen Unterricht in Textformulierung und den gängigen PC-Anwenderprogrammen. Über die Unterrichtsverpflichtung hinaus gestalten sie engagiert Schule und arbeiten motiviert und partnerschaftlich in vielen Schulgremien und Prüfungsausschüssen mit anderen Lehrergruppen zusammen.

Über fünf Jahre lang habe ich diese Lehrergruppe während ihrer Referendarzeit im Studienseminar Gießen – Außenstelle Groß-Gerau – pädagogisch begleitet. Ich habe eine für Neuerungen und Veränderungen offene Lehrergruppe unterrichtet, bei der - bedingt durch die technische Entwicklung - die Fortbildung bereits während der Ausbildung begann. In dieser Zeit habe ich bei meinen Besuchen zu Lehrproben und der Teilnahme an Prüfungen viele Schulen in Süd-Hessen kennengelernt. Dabei ist mir überall die gute Zusammenarbeit zwischen Mentoren und Fachlehreranwärtern aufgefallen. Die Wertschätzung der Schulleiter/-innen für diese Lehrergruppe habe ich persönlich als sehr angenehm empfunden.

Der amtierende Vorstand und die Kuratoriumsmitglieder haben sich trotz dieser Fakten seit vielen Jahren aktiv für den Erhalt des Lehrertyps „Fachlehrer“ eingesetzt, da die HAB in einer Ausbildung ohne fachpraktische Einheiten einen Qualitätsverlust in der Ausbildung sieht.

In meiner 23-jährigen Tätigkeit als Schulleiterin an der Ludwig-Erhard-Schule in Frankfurt habe ich stets auf eine ausgewogene Zusammensetzung des Kollegiums von Diplom-Handelslehrern, Fachlehrern und Gymnasiallehrern Wert gelegt. Diese Lehrergruppen ergänzten sich und haben auch in dieser Schule stets vertrauensvoll miteinander kooperiert. Ich wollte die beschriebenen Synergie-Effekte zur optimalen Unterrichtsgestaltung nutzen, um die Schülerinnen und Schüler durch gezielte und individuelle Förderung optimal auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Auf dieser Grundlage konnten sich die Jugendlichen in weiterführenden Schulen, Hochschulen und der Arbeitswelt bewähren.

Die Vorbereitungslehrgänge und die staatlichen Prüfungen „Lehrer/-in für Bürowirtschaft“ fanden in diesen Jahrzehnten an der Ludwig-Erhard-Schule in Frankfurt statt. Viele Lehrkräfte waren als Dozenten in den Vorbereitungslehrgängen und im Prüfungsausschuss engagiert. Nach meiner Pensionierung wurden die Prüfungen

zunächst an die Wilhelm-Merton-Schule in Frankfurt und jetzt an die MaxEyth-Schule in Dreieich verlegt. Standort für die staatliche Prüfung „Lehrer/-in der Informationsverarbeitung“ ist seit vielen Jahren die Friedrich-List-Schule in Darmstadt. Die Vorbereitungslehrgänge und die beiden Lehrerprüfungen wurden bisher auch an der Schulungsstätte in Kassel durchgeführt.

Nach sechsjähriger Mitgliedschaft im Vorstand der HAB wurde ich im Jahr 2008 zur Vorsitzenden gewählt. Damit habe ich die engagierte Fachlehrerin Hella Stauth abgelöst, mit der ich schon während meiner Tätigkeit im Studienseminar Gießen hervorragend zusammengearbeitet hatte. Deshalb stellt auch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für Hella Stauth im Jahre 2005 eine Auszeichnung für den Verein dar. Ihr breites soziales Engagement fand darin eine Anerkennung, die auch in den Verein hinein wirkte. Deshalb habe ich die Aufgabe der Vorsitzenden der HAB gerne von ihr übernommen.

In den rund acht Jahren meines Vorsitzes konnte sich die HAB leider nicht mehr positiv weiterentwickeln. Die Nachfrage nach Lehrkräften für den fachpraktischen Bereich im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung ging beständig zurück. Hatten wir zunächst noch zwei Lehrgänge für die Vorbereitungskurse in Südhessen und einen Lehrgang in Kassel, so schrumpfte die Teilnehmerzahl im aktuellen Jahr auf je einen Lehrgang in Dreieich zusammen. Dies liegt nach meiner Einschätzung an der veränderten Situation in den Schulen. Aus den Rahmenplänen für die Vollzeitschulformen und verschiedener Ausbildungsberufe wurden viele fachpraktische Inhalte herausgenommen und als selbstverständlich nach Abschluss der Vollzeitschulpflicht in den allgemeinbildenden Schulen vorausgesetzt. Noch zu vermittelnde Inhalte werden zum Teil auf die Ausbildungsbetriebe und in der Schule oft auf wissenschaftlich ausgebildete Lehrkräfte übertragen, obwohl diese in der Regel keine praktischen Erfahrungen in die Schulen mitbringen. Als weiteres Argument wird die zurückgehende Schülerzahl in den kaufmännischen Schulen genannt, dies bedingt durch geplante Auflösungen von Vollzeitschulformen und dem demographischen Wandel.

Die 1996 erstmals erstellte Homepage der HAB www.hab-frankfurt.de wird kontinuierlich den technischen und pädagogischen Entwicklungen angepasst und ständig durch unseren Webmaster und Administrator Paul Eisel aktualisiert. Sie stellt einen der wichtigsten Werbeträger für unser pädagogisches Angebot dar. Darüber hinaus ist die HAB auch in Facebook vertreten, um den Informations- und Kommunikationsfluss zu intensivieren. Die Mitglieder und Freunde der HAB werden regelmäßig durch unsere Zeitschrift „HAB EXPRESS“ über

unserer Aktivitäten auf dem Laufenden gehalten. Die einmal jährlich stattfindende Veranstaltung „HAB aktuell“ widmet sich fachlichen und pädagogischen Themen. Sie dient auch dem Gedanken-, Meinungs- und Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/-innen aus unterschiedlichen Schulen und Ausbildungsbereichen in Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die HAB ist Mitglied im „Verein Weiterbildung Hessen e. V.“ und unterliegt damit strengen Zertifizierungsbestimmungen. Dafür haben Vorstand und Kuratorium auch im Jahr 2011 ein Leitbild für die Arbeit der HAB erstellt, dem sich alle Dozenten und Kursteilnehmer verpflichtet fühlen.

So hat sich die HAB gemeinsam mit der „Netzwerk-AG der Koordinatoren Fachpraxis Hessen“ für mehr Referendariatsstellen, der Weiterqualifikation der Fachlehrer und der Hochschulzugangsberechtigung für Fachlehrer in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung sowie Soziales eingesetzt. Den Fachlehrern, die sich durch eine Meisterprüfung qualifizieren, ist die Studierfähigkeit gesetzlich garantiert. Diesen Status wollten wir auf die anderen Fachlehrer übertragen. Auch die bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft entwickelte Resolution haben wir unterstützt und inhaltlich mitgetragen.

Der amtierende Vorstand und die Kuratoriumsmitglieder haben sich trotz dieser Fakten seit vielen Jahren aktiv für den Erhalt des Lehrertyps „Fachlehrer“ eingesetzt, da die HAB in einer Ausbildung ohne fachpraktische Einheiten einen Qualitätsverlust in der Ausbildung sieht.

Die HAB hat kontinuierlich daran gearbeitet, Politiker, Kultusministerien und Schulbehörden sowie die neue Generation der Schulleiter/-innen der beruflichen Schulen - zuletzt durch einen Rundbrief im Juni 2015 - von der Qualität der Fachlehrer zu überzeugen. Der Schatzmeister der HAB Paul Eisel hat sich in Gesprächen mit der ehemaligen Bundestagsabgeordneten und heutigen Staatsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler in Berlin, den Staatssekretärinnen Doris Ahnen und Vera Reiß sowie dem SPD-Fraktionsvorsitzenden des rheinland-pfälzischen Landtags Hendrik Hering für den Erhalt der Fachlehrer/-innen eingesetzt. Weiterhin fanden 2014 Gespräche mit dem Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium Dr. Manuel Lösel sowie dem Sprecher der CDU-Landtagsfraktion für berufliche Bildung Hugo Klein statt. Die Arbeit der Fachlehrer wird von allen Verantwortlichen positiv bewertet. Der Erhalt der Praxiserfahrungen in den beruflichen Schulen wird befürwortet. Alle betonen pointiert die Bedeutung der Lernin-

halte als wertvolle Kulturtechniken und Basiskenntnisse für die meiste Berufe. Weiterhin haben wir Fakten für die Eingruppierung der Fachlehrer in den Deutschen Qualitätsrahmen (DQR) für die Entscheidungsgremien im Hessischen Kultusministerium zusammengestellt. Sogar die Eingruppierung in den europäischen Qualitätsrahmen (EQR) wurde erwogen.

Dennoch ist der Abwärtstrend in allen Bundesländern von uns als gemeinnützigem Verein, dessen Ziel es ist, die Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen durchzuführen und die Erhaltung der Professionalität der Fachlehrer durch regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen zu erhalten, nicht zu stoppen gewesen. Die HAB hat sogar über die Erweiterung des Vereinszwecks in Richtung von Sprachvermittlung und Unterricht in Grund- und Hauptschulen nachgedacht. Nach langem Ringen wurde entschieden, dem einmal festgelegten Ziel „Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen für Bürowirtschaft und Informationsverarbeitung“ weiterhin zu folgen.

Die letzte Prüfung „Lehrer/-in der Bürowirtschaft“ fand im Mai 2015 unter der Verantwortung der Hessischen Lehrkräfteakademie – vertreten durch Studiendirektor Wolfgang Landmesser - statt. Fünf Absolventen dieser Prüfung hatten bereits während ihrer Ausbildung an hessischen beruflichen Schulen im Angestelltenverhältnis unterrichtet. Diese jungen Lehrkräfte haben nunmehr gute Aussichten auf eine Übernahme in das Referendariat. Hierin sehe ich positive Aspekte für einen noch immer bestehenden Bedarf an Fachlehrern für den fachpraktischen Unterricht.

Ein wenig Hoffnung für die Zukunft dieses Lehr-

ertyps gibt mir auch der gerade in Hessen stattfindende Bildungsgipfel, der für viele Schulformen im kaufmännischen Bereich wieder eine Ausdehnung der fachpraktischen Inhalte vorschlägt.

Im Jubiläumsjahr 2015 danke ich allen Mitgliedern für ihre über viele Jahre gezeigte Treue zur HAB und allen Aktiven für die Verbundenheit mit dem Verein und den von ihm vertretenen Zielsetzungen. Durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten hat die HAB viele Netzwerke aufbauen und erhalten können; diese haben sich positiv auf die Arbeit der Fachlehrer in Hessen ausgewirkt.

Ich wünsche allen in Hessen tätigen Fachlehrerinnen und Fachlehrern weiterhin Freude an ihrem Beruf, in dem sie sich auch in Zukunft den sich durch die technische Entwicklung ergebenden Veränderungen stellen werden. Weiterhin gehe ich davon aus, dass sie ihren Einsatz in vielen Unterrichtsbereichen infolge der früher einsetzenden Berufsorientierung in den Schulen erweitern und vertiefen können. Auf diese Weise wird die Bedeutung der bürowirtschaftlichen Ausbildung in Wirtschaft und Schule gestärkt.



Helga Rothenberger
Vorsitzende der HAB

22. Juni 2015



50 Jahre HAB aus der Sicht des Kuratoriums

von Rüdiger Grimm und Dr. André Kudra

Als am 29. September 1965 die Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V. in Frankfurt am Main gegründet wurde, setzte sie sich zum Ziel, die Bürowirtschaft durch Pflege der Deutschen Einheitskurzschrift, des Maschinenschreibens, der Bürotechnik und verwandter Gebiete zu fördern. Diese Zielsetzung bekundete bereits die innovative Grundhaltung der HAB. Denn schon im nächsten Jahr bot das HAB-Programm nicht nur die auch anderswo übliche Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen für Lehrer der Kurzschrift und des Maschinenschreibens. Vielmehr umfasste das Bildungsangebot der HAB nun auch eine fundierte Ausbildung für Lehrer der Bürotechnik und für den anerkannten Abschluss „Geprüfte Sekretärin“. Darüber hinaus wurden Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften zur Weiterbildung von Bürowirtschaftslehrern, Ausbildern und geprüften Sekretärinnen eingerichtet.

Die in den folgenden zwei Jahrzehnten einsetzende stürmische Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik und der damit einhergehende Wandel der beruflichen Bildung waren für die HAB Herausforderung und Verpflichtung zu einem konsequenten und kontinuierlichen Ausbau ihres Programms. Es galt, Neues zu erforschen, Erfahrungen und Meinungen auf breiter Basis auszutauschen, vor allem aber Kontakte zu Vertretern der Wirtschaft, Verwaltung, Schule und dem Kultusministerium aufzunehmen und zu nutzen. Diese vielfältigen Aufgaben haben Gesamtvorstand und Kuratorium optimistisch angepackt und gemeinsam mit bewährten Dozenten und Referenten bewältigt.

Die Funktion des Kuratoriums ist in der Satzung klar umrissen: Es berät und unterstützt den Gesamtvorstand in allen Angelegenheiten, die die Ziele der HAB berühren. Die Kuratoriumsvorsitzenden waren und sind: Dr. Willy Kratzsch (1966 – 1972), Hans Mahrenholz (1972 – 1984), Arno Höfler (1984 – 1990), Hermann Bauer (1990 – 1996), Rüdiger Grimm (1996 – 2012), Dr. André Kudra (seit 2012).

In den 70er- und 80er-Jahren ging es dem Kuratorium vornehmlich darum, an der Aktualisierung der Rahmenlehrpläne und Prüfungsordnungen mitzuwirken. Dies betraf insbesondere die „Berufspädagogische Ausbildung und die Prüfung zum Erwerb der Lehrbefähigung in arbeitstechnischen Fächern“ sowie die „pädagogische

Ausbildung betrieblicher Ausbilder“. Ende der 80er-Jahre galt es, das HAB-Konzept den neu geordneten bürowirtschaftlichen Berufen anzupassen. Hans Mahrenholz, Arno Höfler und Hermann Bauer waren wegen ihrer Positionen im Studienseminar, Kultusministerium und Schule prädestiniert für diese Aufgaben.

In den 90er-Jahren wurden Hard- und Software immer komplexer und hielten in den Schulen Einzug. Es stiegen die Anforderungen an Lehrende und Lernende beträchtlich. Auch auf diese Entwicklung hat die HAB schon frühzeitig mit rascher Anpassung ihres Bildungsangebotes reagiert. Das Ergebnis war die seit 1993 angebotene Fortbildung zum „Akademie-geprüften“ und ein Jahr später zum „IHK-geprüften EDV-Trainer“. Rüdiger Grimm hat seine guten Kontakte zur damaligen Kultusministerin Karin Wolff genutzt und in einer gemeinsamen Sitzung am 14.02.2000 wurde die HAB beauftragt, einen Lehrgang zu konzipieren, der auf dem EDV-Trainer aufbaut und an die Staatlichen Prüfungen für Lehrer der Bürotechnik und der Textverarbeitung anknüpft. Das war die Geburtsstunde des Lehrers der Informationsverarbeitung. Im Mai 2001 wurde die „Verordnung über die Staatliche Prüfung für Lehrerinnen und Lehrer der Informationsverarbeitung“ veröffentlicht und im September 2001 begann der erste Lehrgang. Diese Wegstrecken in der Fachlehrerbildung dokumentieren beispielhaft die jederzeit innovative Arbeit der HAB.

Erfolgsgarant in der 50-jährigen HAB-Arbeit war stets die engagierte Tätigkeit und Zusammenarbeit aller Gremien: Vorstand, Gesamtvorstand, Kuratorium, Mitgliederversammlung, Dozenten und Referenten, sie alle haben auf ihre Weise zum Gelingen beigetragen. Doch ebenso entscheidend war und bleibt die Kooperation mit Wirtschaft, Schulverwaltungen, Ministerien, Gewerkschaften, Experten, Fachorganisationen und anderen Institutionen, die sich der Berufs- und Weiterbildung verpflichtet fühlen.



Eine tragende Säule der Zusammenarbeit zwischen Kuratorium und Vorstand stellt die jährlich stattfindende Kuratoriumssitzung dar: Den Kuratoriumsvorsitzenden ist es immer wieder gelungen, für diese Zusammenkunft eine interessante Gastgeberinstitution aus Wirtschaft oder Bildungswesen aufzutun. In die Agenda der Sitzung wurde stets ein Vortrag eines Repräsentanten des Gastgebers integriert, der Impulse für das Gespräch zwischen Kuratorium und Vorstand lieferte. Einige Highlights aus den letzten Jahren gewähren einen Einblick in die Sitzungen:

Die HAB zu Gast bei der accadis Hochschule in Bad Homburg im März 2012:

Die Gastgeberin, Frau Meinel-Kexel, berichtet sehr anschaulich und persönlich über den Werdegang ihrer Bildungseinrichtung von der Gründung der Bad Homburger Akademie im Oktober 1980 bis zur heutigen accadis Hochschule Bad Homburg. Der Weg führte über die Privatschule zur Ausbildung der dreisprachigen Sekretärin im Jahr 1980 über die Anerkennung als staatliche Fachhochschule im Jahr 2004 zur heutigen accadis Hochschule. Bei einer Führung durch die Schule konnten sich alle Anwesenden von der technisch hervorragenden und kommunikativen Ausgestaltung der Fach- und Schulungsräume mit Bibliothek und Mensa überzeugen.

Die HAB zu Gast bei Opel in Rüsselsheim im November 2014:

Die Gemeinsamkeiten der Opel AG und der HAB sind evident – Opel und auch die HAB mit 50-jährigem Bestehen mussten Herausforderungen vieler Art in den vergangenen Jahren meistern. Frau Dominique Döttling, Head of Talent & Development, Europe Transformation Leader, berichtete über die Schwierigkeiten von Opel, die die weitere Existenz des Unternehmens gefährdeten, und die damit einhergehende Demotivation von vielen Opel-Mitarbeitern. Durch gezielte Mitarbeiterschulung und Überzeugungsarbeit wurde das Vertrauen der Mitarbeiter in die Organisation und die Werte der Opel AG zurück gewonnen. Eine Langzeitstrategie für die Jahre 2012 bis 2022 zeigt bereits erste Erfolge, sowohl bei langjährigen Opel-Mitarbeitern als auch bei neuen Kollegen. Mit Imagekampagnen wird auf die Wahrnehmung von Mitarbeitern, Kunden und Händlern eingewirkt, sodass sie wieder stolz auf die Marke Opel sind. Im nachfolgenden Austausch bestätigt der HAB-Vorstand seine intensive Arbeit an einer Strategie für die anstehenden Herausforderungen. Immer wieder wurden Kontakte zu Ministerien, Betrieben und Schulen gesucht, um Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen.

Die HAB zu Gast bei der Deutschen Bank in Frankfurt im Mai 2013:

Während der einstündigen Führung über The BrandSpace bis zum „Turm B“ in die 37. Etage mit einer ausgezeichneten Rundumsicht über Frankfurt erhielten alle Anwesenden einen Einblick in die hervorragende und architektonisch beeindruckende Ausgestaltung des Hauptsitzes der Deutschen Bank. Im Anschluss gab Herr Jürgen Braun – zuständig für die Aus- und Weiterbildung – einen Überblick über die globale Verbreitung der Deutschen Bank in über 72 Ländern mit entsprechend internationalen Mitarbeitern und weltweit fast 100 000 Vollzeitkräften. Er vermittelte eine Übersicht über die Organisation der Aus- und Weiterbildung sowie Maßnahmen zur individuellen Förderung von Mitarbeitern und gewährte Einblicke in die Führungsprozesse, Talentmanagement und Kompetenz basierte Mitarbeiterentwicklung. Bei der Aussicht auf das Talentmanagement 2020 zeigte er zukünftige Veränderungen auf: Die Mitarbeiter und Führungskräfte werden gedanklich sehr viel offener und neugieriger sein müssen. Teams werden zunehmend heterogener und das erfordert viel Toleranz und Teamfähigkeit.

Fortschreibung der Chronik der HAB von 2005 bis 2015

2006

Im Jahr 2006 werden Ursula Knierim, Prof. Dr. Dietrich Nitschke, Roland Pilz und Heinz Seibert zu neuen Ehrenmitgliedern der HAB ernannt.

2007

Die Homepage der HAB www.hab-frankfurt.de wird in 2007 durch Herrn Dr. André Kudra neu erstellt und vom Schatzmeister Paul Eisel gepflegt. Im gleichen Jahr wird die HAB wiederum durch den Verein „Weiterbildung Hessen e. V.“ zertifiziert und darf mit dem Prüfsiegel „Geprüfte Weiterbildungseinrichtung“ werben. Das Finanzamt Frankfurt am Main III erkennt für weitere 3 Jahre die Gemeinnützigkeit der HAB an.

2008

Der Vorbereitungslehrgang „Fachlehrer für Textverarbeitung“ läuft im Jahr 2008 aus und wird mit aktuellen Inhalten durch den Vorbereitungslehrgang „Fachlehrer der Informationsverarbeitung“ ersetzt. Zeitgleich werden Gespräche über Änderungen der Prüfungsordnung für Lehrer mit dem Kultusministerium geführt.

Hella Stauth übergibt den Vorsitz der HAB an Helga Rothenberger. Hella Stauth wird von der Mitgliederversammlung zur Ehrenvorsitzenden gewählt.

2009

In 2009 läuft der Lehrgang „Kauffrau für Büromanagement“ aus.

2010

Nach intensiver Vorarbeit wird 2010 die Änderung der Prüfungsordnung für Lehrerinnen und Lehrer des Hessischen Kultusministeriums im Amtsblatt veröffentlicht. Aus steuerlichen Gründen ist eine HAB-Satzungsänderung erforderlich. Diese wird von der Mitgliederversammlung beschlossen.

Die HAB wird wieder durch den Verein „Weiterbildung Hessen e. V.“ zertifiziert.

2011

Im Jahr 2011 entwirft und beschließt die HAB ein Leitbild. Ferner werden Gespräche im hessischen Kultusministerium in Bezug auf eine Studienberechtigung für Fachlehrer geführt.

2012

Rüdiger Grimm übergibt im Jahr 2012 den Vorsitz des Kuratoriums an Dr. André Kudra.

2013

Im gleichen Jahr startet die IHK Frankfurt eine neue Weiterbildungsqualifikation: IHK-geprüfte(r) Fachwirt/ Fachwirtin für Büro- und Projektorganisation. Der erste HAB-Vorbereitungslehrgang für diese neue IHK-Prüfung wird im September 2013 gestartet.

Die HAB engagiert sich für die Fachlehrer und nimmt am ersten landesweiten Treffen der Arbeitsgemeinschaft „Netzwerk der Koordinatorinnen und Koordinatoren an beruflichen Schulen in Mittelhessen“ in Limburg teil. Darüber hinaus besuchen Mitglieder des Vorstands eine Veranstaltung der IHK Frankfurt „Fachkräftenachwuchs für Hessen – was tut die Politik nach der Landtagswahl?“

2014

In 2014 setzt sich dieses Engagement bei Besuchen und Gesprächen fort. Im Kultusministerium Rheinland-Pfalz in Mainz findet ein Gespräch über die Themen „Stellung der Fachlehrer im öffentlichen Schuldienst“, „Sicherung des Fachlehrerbedarfs“ und „Schaffung von Referendariatsstellen“ statt. Der Vorstand führt Gespräche im Hessischen Landtag mit MdL Hugo Klein und Staatssekretär Dr. Manuel Lösel über die Zukunft der Fachlehrer an beruflichen Schulen.

Die Homepage der HAB wird durch Stefan Weiß und Paul Eisel überarbeitet und aktualisiert. Die Gemeinnützigkeit der HAB wird durch das Finanzamt Frankfurt am Main III für weitere drei Jahre anerkannt.

Die immer gut besuchte Jahrestagung HAB aktuell im Sporthotel in Grünberg wird auch von 2006 bis 2014 jährlich durchgeführt. Im jeweiligen Tagungsangebot werden aktuelle Informationen von Fachleuten aus den Ministerien über fachpraktische Neuerungen in den Büroberufen und Bildungsplänen geboten. Darüber hinaus erarbeiten die Teilnehmer in Workshops Handreichungen für den fachpraktischen Unterricht.

„Ich muss noch etwas für meine Damen tun!“

Gedanken eines Schulleiters zum Einsatz von Fachlehrerinnen und Fachlehrern in arbeitstechnischen Fächern (Wirtschaft und Verwaltung)

Als mich Frau Rothenberger bat, ein paar Gedanken zu meinen Erfahrungen im personellen Einsatz von Fachlehrerinnen und Fachlehrern in arbeitstechnischen Fächern (Wirtschaft und Verwaltung) zu formulieren, fiel mir spontan der Satz eines von mir sehr geschätzten und leider schon verstorbenen Kollegen ein. MinR Arnold Höfler, seinerzeit im HKM u. a. zuständig für den Bereich der Fachpraxis an beruflichen Schulen in Hessen, formulierte die diesem Beitrag vorangestellte Überschrift. Dabei dachte er weniger an seine Frau oder seine Töchter, vielmehr bezog er sich auf eine inhaltliche Diskussion im Umfeld eines Fachbereiches, der zur damaligen Zeit überwiegend von weiblichem Personal dominiert war.

Seine Aussage stand für die Erkenntnis, dass Mitte/Ende der 80er-Jahre in unserem Hause wie auch hessenweit eine Debatte zur Neustrukturierung der fachpraktischen Ausbildung in Gang kam. Im Zusammenhang mit dem kompletten Neubau unserer Schule kam es im Konsens der Einbeziehung fachpraktischer Erfordernisse zu erheblichen Diskussionen. Im Kern ging es um die Frage, behält man den Status quo bei, d. h. konkret, plant man neue Schreibmaschinensäle und Fachräume für Stenographie oder setzt man sich mit der damals in Gang kommenden Entwicklung hin zu multifunktionalen, EDV-gestützten Fachräumen, Multimedia-Systemen sowie die fachpraktische Einbindung in die sogenannten Simulationsfirmen (Lehr- und Lernbüro) auseinander. Inhaltlich und zeitlich setzt hier der o. g. Ausspruch von Kollege Höfler ein. Am Beispiel unserer Schule und der hier geführten Diskussion hatte er sofort erkannt, dass die damaligen curricularen Inhalte im Bereich „Fachpraxis“ einen hohen Reformierungscharakter nach sich zogen. Aus meiner Erinnerung heraus ergab sich ein Generationenkonflikt. Die älteren Kolleginnen und Kollegen beharrten in unserem Hause vehement auf der bewährten Vorgehensweise. Neuere Ansätze wurden auch von den Verbänden mit dem Begriff „Zeitgeist“ abqualifiziert. In unserem Falle sind wir letztlich den Weg der Innovation gegangen. Die nachfolgend in Gang gesetzte Entwicklung, auch im Bereich der Ausbildung an der HAB, muss ich nicht gesondert erläutern. Kollege Höfler hatte kurz vor seiner Pensionierung etwas für seine Damen getan.

Sowohl im inhaltlichen (curricularen) sowie im methodisch-didaktischen Wirkungszusammenhang kam es relativ schnell im Bereich der Fachpraxis zu einem beachtenswerten Paradigmenwechsel. Die Kolleginnen und Kollegen wurden zu Vorreitern eines überwiegend handlungs- und projektorientierten Unterrichts, lange bevor der theoriebezogene Unterricht sich damit intensiv befasste. Gleichzeitig waren sie in unserem Hause die Initiatoren der Zusammenführung (gemeinsamer Unterricht) zwischen Theorie und Praxis. Die außerordentlich hohe fachliche Qualifikation zeigte sich jedes Jahr aufs Neue bei der Vorlage von handlungs- und projektbezogenen Prüfungsvorschlägen in allen Bereichen der Berufsfachschulen. Wohlwissend, dass ihr Berufsbild in hohen Maße Veränderungen unterworfen ist, die eine ständige Fort- und Weiterbildung erforderlich machen. Die hier angesprochene sogenannte „Wissens-Verfallzeit“ verläuft in wesentlich kleineren zeitlichen Schwankungen wie im theoretischen Fachbereich. An den sehr kurzfristig angelegten bildungspolitischen Entwicklungen zeigt sich eine hohe Anpassungskompetenz. Die Umsetzung der Mittelstufenschule in ihrer Verbindung zu den beruflichen Schulen wurde in unserem Falle weitgehend durch die Kolleginnen und Kollegen der Fachpraxis geleistet. Der curriculare sowie methodisch-didaktische Aufbau des weitergehenden sogenannten „Limburger-Modells“ wurde ausschließlich durch die Kolleginnen und Kollegen im Bereich Fachpraxis geleistet und umgesetzt. Hier zeigte sich deutlich die hohe Kompetenz der praxis- und regionalbezogenen Steuerung von Lernprozessen im Sinne einer schnellen Umsetzung und Verzahnung mit dem dualen Partner.

Insbesondere vor dem Hintergrund der auch zurzeit noch andauernden Diskussion zur Abschaffung der „Assistentenberufe“, der Rückläufigkeit in den Anmeldezahlen der 2jährigen und 1jährigen Berufsfachschulen sowie den berufsvorbereitenden Schulformen, kam es von Seiten der Schulen zunehmend zu einer Reduzierung des Personalbedarfs im Bereich Fachpraxis. Gleichzeitig wird vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung das Duale System gestärkt, bei dem systemimmanent der Fachpraxisanteil im betrieblichen Bereich angesiedelt ist.

Ausblick:

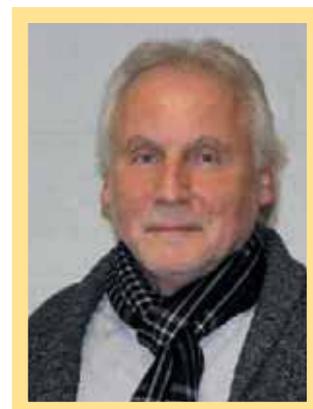
War ich noch vor einigen Monaten der Ansicht, dass die hier beschriebenen Entwicklungen zu Lasten der Kolleginnen und Kollegen im Bereich Fachpraxis ausgelegt werden müssen, neige ich derzeit zu einer modifizierten Sichtweise. Vor dem Hintergrund des derzeit diskutierten Modells zum Übergangssystem (Schule – Betrieb), das aus meiner Sicht im Bildungsgipfel konsensfähig ist, benötigen die beruflichen Schulen Personal, das in der Lage ist, kompetenz-, schüler-, praxis- und handlungsorientierte Inhalte vermitteln zu können. Der in diesem Modell deutlich erhöhte Praxisanteil erfordert eine Neupositionierung der bisherigen fachpraktischen Inhalte. In diesem Wirkungszusammenhang zeigen sich neue Herausforderungen an die Professionalität unserer Kolleginnen und Kollegen im fachpraktischen Bereich der beruflichen Bildung. Die daraus folgenden Auseinandersetzungen und Diskussionen im curricularen sowie im methodisch-didaktischen Bereich führen aus meiner Sicht zwangsläufig zu einer neuen Wertung und Beschreibung zukünftiger Aufgaben der HAB.

Das so definierte neue Übergangssystem soll individual- und kompetenzorientiert aufgestellt werden. Dies mit Schülerinnen und Schülern, die zum einen sehr

unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen mitbringen und zum anderen einer persönlichen Profilbeschreibung unterliegen. In einem derart integrativ strukturierten System müssen sich im Besonderen die Kolleginnen und Kollegen der Fachpraxis neu orientieren. Ich bin sicher, der Aufwand wird sich lohnen, eröffnet er doch gleichzeitig die Chance zu einer nachhaltigen kompetenzorientierten Neuorientierung im hier beschriebenen beruflichen Umfeld. Aus den oben genannten Erfahrungen heraus bin ich sicher, dass Sie, meine Damen und Herren, bereit und willens sind, sich den neuen Herausforderungen zu stellen. Dafür benötigen Sie einen professionellen Background, der seit vielen Jahren in der hessischen Schullandschaft die geforderten innovativen Ansätze im Bereich der Fachpraxis (Wirtschaft und Verwaltung) verfolgt und entsprechend vermitteln kann. Mein besonderer Dank an alle Verantwortlichen der HAB. Erkennen Sie die sich hier bietende Chance, um auch in Zukunft qualifizierte Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen. Qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung ist nur möglich mit qualitativ hochwertig ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern.

Heinz Metternich

*Leiter der Peter-Paul-Cahensly-Schule, Limburg
Stv. Vorsitzender der Direktorinnen und Direktoren an
beruflichen Schulen in Hessen*



Wolfgang Hafemann, Schulleiter der Bethmannschule, Frankfurt am Main

Ohne Fachpraxis kein Beruf!

Einschätzungen eines Schulleiters zur Bedeutung der Fachpraxis in der kaufmännischen Schule von heute

Lehrerinnen und Lehrerinnen für Fachpraxis im beruflichen Schulwesen vermitteln fachpraktische Inhalte, heißt es lapidar. Aber ist das denn alles?

Die Komplexität der Tätigkeit und die große Leistung von vielen Fachpraxislehrerinnen und -lehrer erschließt sich bei einem zweiten Blick und bei einem genaueren Hinsehen: Der Schwerpunkt ihres Unterrichts liegt in der Vermittlung von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen im Umgang mit der Bürotechnik, der Bürosoftware, der Informationsverarbeitung, der Büroorganisation und des Büromanagements. Die Lehrer/innen für Fachpraxis sollen fachpraktische Unterweisungen vorbereiten, durchführen und nachbereiten sowie die im theoretischen Unterricht gewonnenen Kenntnisse vertiefen. Für diesen Lehrertyp gelten die gleichen allgemeinen Systemzusammenhänge der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wie z. B. Lernort Schule, Lernort Betrieb, Berufsbildungspolitik, Didaktik des beruflichen Lernens und Lehrens usw.¹ Somit zeigt sich beim zweiten Blick die Komplexität und das hohe Anspruchsniveau dieses Lehrerberufs. Die Fachpraxislehrerinnen und -lehrer können mithin als „berufspädagogische Professionals“² bezeichnet werden.

In der kaufmännischen Schule von heute ist der Unterricht in der Fachpraxis fundamental, um ganzheitliche Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu initiieren als auch das entscheidende Ziel der „Employability“ anstreben zu können. Die Vermittlung von lediglich theoretischem Wissen und auch die bloße Einübung und bürounabhängige Anwendung von kaufmännischen Kenntnissen geht an dem Lernfeldkonzept vorbei. Die Vermittlung beruflicher Inhalte muss meines Erachtens immer die didaktische Frage der Relevanz des Praxisbezuges stellen. Schließlich sollte die Vorbereitung auf die berufliche Praxis mit den im realen Office existierenden Medien, Systemen und Programmen erfolgen. Nur auf diese Weise sind die Vollzeit-Schülerinnen und -Schüler und die Auszubildenden von heute zukunftsfähig für die Arbeitswelt. Die Schülerinnen und Schüler sollen Bürogeräte nicht nur richtig und effektiv bedienen können, sondern auch den Einsatz dieser sachgerecht und eigenverantwortlich treffen können.³

Die Schülergruppen der Berufsfachschule Wirtschaft und Verwaltung sowie der Höheren Berufsfachschule mit den Assistenten für Bürowirtschaft und den Assistenten für Informationsverarbeitung – Wirtschaft verfügen, im Gegensatz zu den Bank-, Industrie- und Informatik-Auszubildenden in der Bethmannschule, über keine praktischen Erfahrungen.⁴ Hier übernimmt der Fachpraxisunterricht das entscheidende „Plus“ auf dem Weg zu Ausbildungs- und Berufsfähigkeit.

In allen Schüler-Kompetenzbereichen ist die Leistung der Kolleginnen und Kollegen aus der Fachpraxis zu konstatieren: So vermitteln sie den Schülern Fachkompetenz, Personalkompetenz, Methodenkompetenz, Lernkompetenz und Sozialkompetenz.⁵

Am Beispiel des Lehrplans für die vollschulische Berufsausbildung zur „Staatlich geprüften Assistentin für Bürowirtschaft“ und zum „Staatlich geprüften Assistenten für Bürowirtschaft“ wird deutlich, dass von den Fachpraxiskolleginnen und -kollegen ein großes Spektrum der Lernfelder abgedeckt werden kann: Zwei Drittel der insgesamt 23 Lernfelder haben fachpraktische Inhalte, wobei diese den Bereichen Kommunikation, kaufmännische Grundlagen, Informationsverarbeitung/Sekretariatstechnik und dem Büromanagement zuzuordnen sind.⁶

1 Diese Strukturbegriffe werden von Rebmann et al. unter dem Stichwort „BWP“ erläutert. Vgl. Rebmann et al. (2005), S. 71 | 2 Da aus Sicht der Berufspädagogik die Fachpraxislehrer/innen wie auch die Ausbilder/innen eine zentrale Rolle im dualen System der Berufsausbildung übernehmen, subsumieren Arnold/Gonon (2006, Abb. 23, S. 244) diese in ihrer Matrix den sog. berufspädagogischen Berufsrollen zu. | 3 Dieser Frage gehen Hafemann/Rothenberger (2005, S. 46) nach. | 4 Die Bethmannschule in Frankfurt am Main ist eine Berufs-, Berufsfach-, und Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung mit den fachlichen Schwerpunkten Bank, Industrie, Informatik. Weitere Informationen unter www.bethmannschule.de. | 5 Vgl. Hessisches Kultusministerium: Lehrplan Zweijährige Höhere Berufsfachschule (Assistentenausbildung), Fachrichtung Bürowirtschaft. Berufsbildender Bereich, S. 3 f. | 6 Vgl. Hessisches Kultusministerium, ebd., S. 5

Im Sinne des exemplarischen Lernens wendet sich der vorliegende Lehrplan von einer reinen Stofforientierung ab und folgt einer handlungslogischen Orientierung, was einen engen Bezug zur Fachpraxis hat. Beispielhaft werden im Rahmenplan Teilkompetenzen genannt, die die angehenden Assistenten erwerben sollen:

„Gemeint sind die Fähigkeiten:

- am kontinuierlichen Verbesserungsprozess im Team zur Reorganisation von Arbeitsabläufen teilzunehmen,
- die Geschäftsleitung verlässlich zu unterstützen,
- den Vollzug der betrieblichen Kernprozesse zu unterstützen,
- den Arbeitsplatz nach Wirtschaftlichkeitserwägungen und unter Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Erfordernissen bei sachgerechter Nutzung von Standardsoftware zu gestalten,
- ein effektives Dokumenten- und Informationsmanagement mithilfe moderner Medien umzusetzen und
- mit Kunden und englischsprachigen Geschäftspartnern zu kooperieren.“⁷

Diese Aufzählung zeigt: Das Lernfeldkonzept benötigt zwingend die Fachpraxis, denn wie im Lehrplan ausgeführt wird, sind ganzheitliche Lernprozesse eine Voraussetzung, um die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schülern zu fördern⁸

Die Anforderungen an die kaufmännischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der immer komplexer werdenden Büroausstattung, mit der Fülle von unterschiedlicher Software und den neuen interaktiven Formen der Kommunikation sind gestiegen. Gleichwohl werden diese Kompetenzen nicht mehr nur von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sekretariat verlangt. Der Umgang mit dem PC und die Textverarbeitung gehört zu den Grundlagen des Arbeitslebens auf allen Hierarchieebenen, auch auf der Führungsebene.

Eine Herausforderung an die Fachpraxislehrer ist die Verzahnung zwischen der fachtheoretischen und fachpraktischen Ausbildung hin zu einer Symbiose. Hier ist eine Teamarbeit zwischen den Fachpraxislehrkräften und den Handelslehrern (bzw. Master Wirtschaftspädagogik) erforderlich. Die Werkzeuge des didaktischen Handelns sind die gleichen, die allen Lehrerinnen und Lehrern im beruflichen Schulwesen zur Verfügung stehen.⁹

Zurück zur bürowirtschaftlichen Realität in Unternehmen und Behörden: Im Zuge der multimedialen Kommunikation und der weltweiten Vernetzung sind die heutigen Büros zu einem Management-Office und zu einer Kommunikationszentrale geworden. Das heutige Büro ist nicht nur in der Industrie- und Finanzbranche von Geschäftsprozessen geprägt, sondern die Geschäftsprozessorientierung ist in allen Bereichen des Groß-, Außen- und Einzelhandels, in der Logistikbranche und in der gesamten Dienstleistungsbranche sowie in neuester Zeit auch in der öffentlichen Verwaltung konstitutiv. Infolgedessen unterliegen die Arbeitsabläufe im Büro zunehmend den Anforderungen des modernen Controllings und damit den Anforderungen an die Kosten- und Zeiteffizienz. Aber auch die Arbeitsbedingungen in den stationären Büros, in den mobilen Büros und nicht zuletzt beim „Homeoffice“ stehen verstärkt im Focus des Arbeitslebens.

Die bisherigen Ausführungen belegen, dass die Fachpraxis in der Unternehmens- und Verwaltungsrealität an Bedeutung gewonnen hat. Dies steht im Widerspruch zur aktuellen Situation, in der die Ausbildung und das Berufsbild des Fachpraxislehrers/der Fachpraxislehrerin an den Rand gedrängt zu sein scheint.

Die Zurücksetzung der Bedeutung der Fachpraxiskollegen zeigt sich schon in der Berufsbezeichnung: Während für die Mehrheit der beamteten Lehrerinnen und Lehrer in der beruflichen Schule die Amtsbezeichnung Studienrat bzw. Studienrätin (höherer Dienst) bundesweit gilt, gibt es bis heute für die Lehrerinnen und Lehrer der Fachpraxis (gehobener Dienst) keine einheitliche Bezeichnung, obwohl schon seit langem die Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK) die einheitliche Bezeichnung „Lehrer/Lehrerin für Fachpraxis im beruflichen Schulwesen“ vorgeschlagen hat. So gibt es bundesweit eine unübersichtliche Situation und je nach Bundesland existieren unterschiedliche Berufsbezeichnungen.¹⁰

7 Hessisches Kultusministerium, ebd., S. 5 | 8 Vgl. Hessisches Kultusministerium, ebd., S. 5 | 9 Vgl. Euler/Hahn (2007), S. 41ff | 10 Beispielhaft seien hier einige Berufsbezeichnungen genannt: Lehrer/innen für Fachpraxis, Lehrkräfte für den fachpraktischen Unterricht an Berufsbildenden Schulen, Fachlehrer/innen für Bürowirtschaft, Kurzschrift und Maschinenschreiben, Fachlehrer für Informationsverarbeitung und Bürokommunikation, Fachlehrer/in für arbeitstechnische Fächer (in Hessen).

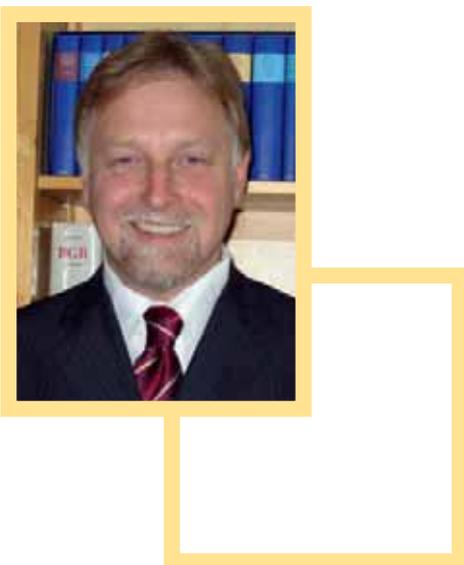
Ein weiteres Problem liegt darin, dass die staatlichen Prüfungen der Fachpraxislehrerinnen und -lehrer in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt sind und dass einige Bundesländer die Ausbildung der Fachpraxislehrer komplett einstellen.¹¹

Hinzu kommt die deutlich ungleiche Besoldung der Fachpraxiskolleginnen und -kollegen im Vergleich zu den beamteten Lehrern mit Masterabschluss (Studienrat/-rätin). Das Einstiegsamt bei Studienräten ist in der Regel A 13 und bei Fachpraxislehrern/in in der Regel nur A 10. Und dies, obwohl die Kolleginnen und Kollegen aus der Fachpraxis in den gleichen Schulklassen bei höherer Pflichtstundenzahl als bei den Studienräten unterrichten.

Problematisch ist, dass der Schule neben den besoldungsrechtlichen Vorgaben weitere „Rahmenbedingungen vorgegeben werden, auf die sie kaum Einfluss hat.“¹² Dies wirkt auf die Situation von Fachpraxislehrkräften zurück.

Ein weiterer Antagonismus zeigt sich in der drastisch zurückgehenden Anzahl der Ausschreibungen für Stellen von kaufmännischen Fachlehrern nicht nur in den hessischen Schuldienst, sondern auf bundesweiter Ebene. Wie dargestellt wurde, haben dagegen in der betrieblichen Praxis die Anteile der bürowirtschaftlichen Organisation und des Büromanagements am Geschäftsprozess der Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung rapide zugenommen. Die von der Berufsbildungsforschung und der Ausbildungspraxis geforderte Verzahnung von fachpraktischen und fachtheoretischen Elementen erodiert.¹³ Dies führt langfristig zu einer Aushöhlung der Berufsfähigkeit.

Mein Fazit: **Ohne Fachpraxis kein Beruf!**



Literatur:

Arnold/Gonon (2006): Arnold, R./Gonon, P.: Einführung in die Berufspädagogik, Leverkusen - Opladen 2006

Hafemann/Rothenberger (2005): Hafemann, W./Rothenberger, H.: Das Tätigkeitsfeld der Fachlehrer/in in den beruflichen Schulen des Berufsfeldes Wirtschaft und Verwaltung. In: Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V.: 40 Jahre - Festschrift, Frankfurt 2005, S. 41 - 56

Hafemann/Rothenberger (2001): Hafemann, W./Rothenberger, H.: Die Geschichte der Ludwig-Erhard-Schule in Frankfurt – Spiegel der Auswirkungen von sozioökonomischen Veränderungen auf die Schulpraxis und die Schulorganisation. In: Lisop, I.: Vom Handlungsgehilfen zur Managerin – ein Jahrhundert der kaufmännischen Professionalisierung in Wissenschaft und Praxis am Beispiel Frankfurt am Main, Frankfurt 2001, S. 235 - S. 264

Euler/Hahn (2007): Euler, D./Hahn, A.: Wirtschaftsdidaktik, Bern-Stuttgart-Wien 2007 (2. Auflage).

Linnartz, W. (2015): Fachpraxis. In: Pahl, J.-P. (Hrsg.) (2015): Lexikon Berufsbildung. Ein Nachschlagewerk für die nicht akademischen und akademischen Bereiche. Bielefeld 2015, S. 382f

Rebmann et al. (2005): Rebmann, K./Tenfelde, W./Uhde, E.: Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Eine Einführung in Strukturbegriffe. Wiesbaden 2005 (3. Auflage).

Hessisches Kultusministerium: Rahmenlehrplan Zweijährige Höhere Berufsfachschule (Assistentenausbildung), Fachrichtung Bürowirtschaft, Berufsbildender Bereich. Wiesbaden (ohne Datum)

11 Die Einstellung der Ausbildung in Hamburg wird u. a. genannt in: Linnartz (2015), S. 383. | 12 Hafemann/Rothenberger (2001), S. 263 | 13 Linnartz (2015, S. 383) sieht diese ebenfalls als gefährdet an.

Zu den Aufgaben der Lehrerbildung der Hessischen Lehrkräfteakademie gehört u. a. die pädagogische Ausbildung im Vorbereitungsdienst für den Erwerb der „Lehrbefähigung in arbeitstechnischen Fächern an beruflichen Schulen“. Es geht dabei um einen Personenkreis, der insbesondere wegen seiner fachpraktischen Expertise an die beruflichen Schulen geholt wird. In der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung basiert diese Expertise auf dem Abschluss einer Berufsausbildung, einer mindestens dreijährigen Berufserfahrung und dem Abschluss der staatlichen Prüfung für Lehrerinnen und Lehrer der Bürowirtschaft sowie der staatlichen Prüfung für Lehrerinnen und Lehrer der Informationsverarbeitung. In der Vorbereitung auf diese Prüfungen leistet die HAB seit 50 Jahren wertvolle Arbeit.

Zahlreiche Lehrgänge haben in Süd- und in Nordhessen stattgefunden, eine Vielzahl von kaufmännisch ausgebildeten Praktikerinnen und Praktikern hat den beruflichen Schwerpunkt in Richtung Pädagogik verlagert. Die HAB bildet die Interessenten aus und bereitet sie auf die Prüfung unter der Aufsicht der Hessischen Lehrkräfteakademie vor. Die Praxisnähe wird durch die engen Kontakte der HAB mit beruflichen Schulen vor Ort sichergestellt. Die Friedrich-List-Schule in Kassel, die Friedrich-List-Schule in Darmstadt und die Max-Eyth-Schule in Dreieich sind hier besonders hervorzuheben.

Insbesondere in Bildungsgängen in Vollzeitform (Berufsvorbereitung, Berufsfachschulen, ...) sind es die Lehrkräfte für arbeitstechnische Fächer, die wegen ihres beruflichen Werdegangs in der Lage sind, möglichst nahe an der beruflichen Wirklichkeit zu unterrichten. Arbeitsprozesswissen, Arbeitstechniken und Erfahrungswissen sind Schlagworte, die dies beschreiben. Hier können sie ihre spezifischen Kompetenzen im Zusammenwirken mit dem Theorieunterricht einbringen, wie zum Beispiel bei der Gestaltung von praxisnahen Lernsituationen im Lernfeldunterricht oder im Bereich der Lernortkooperation zwischen Betrieb und Schule.

Als Verantwortliche in der Hessischen Lehrkräfteakademie möchte ich mich für die langjährige Unterstützung durch die Vertreterinnen und Vertreter der HAB bei der Durchführung der staatlichen Prüfungen für Bürowirtschaft und Informationsverarbeitung bedanken, denn auch als Prüfende leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung der Fachlehrerinnen und Fachlehrer.

Die HAB hat in den zurückliegenden 50 Jahren gezeigt, dass sie den beruflichen Wandel in ihrem Wirken immer wieder berücksichtigt. Ich wünsche ihr auf diesem Weg alles Gute.

Ute Ebert
Hessische Lehrkräfteakademie
Leiterin Sachgebiet berufliches Lehramt



50 Jahre HAB – 50 Jahre Fachlehrerinnen und Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer in beruflichen Schulen

„Das Maß der Zeit bleibt die Vergangenheit, auch wenn wir für die Zukunft planen.“

(Hatto Egerer)

Die **HAB** verkörpert das **Hessische Modell** zur Vorbereitung auf die staatlichen Prüfungen für Lehrerinnen und Lehrer der Bürowirtschaft, Informationsverarbeitung, Textverarbeitung. Daneben verfolgte sie die Pflege der Deutschen Einheitskurzschrift, vor allem als Konzept- und Notizschrift. Aufbauend auf die staatlichen Prüfungen ermöglichte das Land Hessen den Einstieg in den Vorbereitungsdienst für Fachlehrerinnen-/Fachlehrer-Anwärter für arbeitstechnische Fächer in der beruflichen Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung. Die erfolgreich bestandene Prüfung an den Studienseminaren für berufliche Schulen führt zur Lehrbefähigung für arbeitstechnischen Unterricht als Bestandteil des berufsbezogenen Unterrichts an beruflichen Schulen in Hessen für eine praxisorientierte berufliche **Bildung**.

Das Maß der Zeit gestattet uns Erinnerungen an Gestalter und prägende Personen der HAB, wie Gründungsmitglied Erna Pfaff, lfd. Ministerialrat a. D. Arnold Höfler, Vorstandsmitglied und Vorsitzender des Kuratoriums, der dem fachpraktischen Unterricht in den hessischen Rahmenplänen einen hohen Stellenwert eingeräumt hat; Oberstudiendirektor a. D. Hermann Bauer, der die Qualität der Prüfungen für Lehrerinnen und Lehrer der Bürowirtschaft, Kurzschrift und Textverarbeitung beeinflusste. Heidi Henschel, Hella Stauth stärkten das Image der HAB über Jahre, nicht nur in Südhessen, seit 1979 auch in Nordhessen mit Ursula Knierim (Fassl), Helga Bettenhausen, Hans-Jürgen Roth, Kornelia Sult und heute Heike Hilbig.

So konnten die beruflichen Schulen in ganz Hessen ihren Fachlehrerbedarf für den fachpraktischen Unterricht in der berufsbezogenen Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung decken. Eine phasenübergreifende Ausbildung der Fachlehrerinnen und Fachlehrer-Anwärterinnen und Fachlehrer-Anwärter war – so die Gegebenheiten in Nordhessen – gesichert; denn die Mehrheit der hiesigen Dozentinnen und Dozenten der HAB hatten ihren Aufgaben- und Arbeitsbereich in der Schulaufsicht oder im Studienseminar für berufliche Schulen in Kassel mit Außenstelle Fulda. Das war bereits vor Inkrafttreten des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes (2011) **gelebte Lehrerbildung aus einem Guss**.

50 Jahre HAB kann auch heißen: **Hessische Anpassung** an sich rasant weiterentwickelnde verändernde **Berufsprofile**.

Ich habe Kurzschrift gelernt, Blindschreiben auf einer mechanischen Schreibmaschine, Fehlerkorrekturen mit Tipp-Ex auf drei Lagen Papier mit Blaupapier für Durchschläge. Ich habe Matrizen und Umdruckvorlagen für den Unterricht erstellt, war erfreut über ein Thermokopiergerät und musste mich in die Kollegenschlange am Fotokopierer anstellen, um zuerst nur in schwarz-weiß, später auch in farbig Klassensätze zu fertigen.

Wie schnell nahm z. B. die Sekretärin einen Kurzbrief in Steno auf, den ich heute selbst schreiben muss und per E-Mail versende. Ein Leben mit der Arbeit heute, durch Smartphone u. a. mit dauernder Erreichbarkeit, verändert den Lebensalltag.

Entwicklungsprozesse, wie technischer Fortschritt und Internationalisierung der Märkte, führen zu steigenden Anforderungen an die Qualifikationen der Erwerbspersonen und an die zu entwickelnden Kompetenzen von Auszubildenden. Bereits heute zeichnet sich eine Tendenz zu steigender Komplexität in fast allen beruflichen Tätigkeiten ab. Der Umgang mit Medien und digitalen Kommunikationstechnologien ist Lebensalltag von Kindheit an. Die Informationsmenge ist seit Mitte der 70er Jahre um ein Vielfaches angestiegen und wird weiter rasant steigen (exponentielles Wachstum), die Menge von technischen Informationen verdoppelt sich momentan alle zwei Jahre.

Sozialisation und Bildungsbiografien sind heterogener denn je!

Die Erkenntnisse der Neurowissenschaften belegen die Notwendigkeit einer sich wandelnden Lernkultur und Lebenskultur mit dem Blick auf den Menschen als lernendem Subjekt. Schwerpunkte des Lehrerhandelns werden damit Individualisierung, Differenzierung, Diagnose und individuelle Förderung sowie die Konstruktion kompetenzorientierter Aufgaben unter Berücksichtigung des beruflichen Handlungsfeldes (Hessisches Schulgesetz, 2011).

Eine Abgrenzung von Theorie und (Fach)praxis ist damit heute – hier bezogen auf die berufsbezogene Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung – für eine lernfeldbezogene kompetenzorientierte Lernprozessbegleitung in der beruflichen Bildung kaum mehr möglich.

Trotz dieser Entwicklung brauchen wir fachpraktischen Unterricht auch in der berufsbezogenen Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung, so mit der Zielsetzung der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Unterstützung von Jugendlichen bei der Informationssammlung über kaufmännische Berufe, dem Anbahnen von Kontakten mit Betrieben, der Begleitung von Praktika. Daneben haben unsere Fachlehrerinnen und Fachlehrer immer authentisch auf der Grundlage der eigenen Berufserfahrung zur Weiterentwicklung überfachlicher (sozialer und persönlicher Kompetenzen) unserer Schülerinnen und Schüler beigetragen.

Fachlehrerinnen und Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer sind unentbehrlich in die Gestaltung von „Übergängen“ eingebunden, fördern die Netzwerkarbeit in der Region durch enge Kooperationen zwischen Schulen, Lehrkräften, Eltern, Wirtschaft und Verwaltung und anderen Akteuren im regionalen Umfeld. Die Mittelstufenschule mit Praxistagen an unseren beruflichen Schulen, PuSCH (Praktikum und Schule), InteA (Integration in Ausbildung und Arbeit), aber insbesondere die „gestufte Berufsfachschule“ fordern „fachpraktischen Unterricht“ nach wie vor heraus!

Allerdings sind Fachbedarf und eine entsprechende Stellenzuweisung Voraussetzung für Anerkennung und Wertschätzung der Aus- und Weiterbildungsarbeit der HAB über 50 Jahre hinweg.

Aus der Sicht eines Studienseminars für beruflichen Schulen gilt es **DANKE** zu sagen, DANK allen, die aktiv und/oder im Hintergrund die engagierte Arbeit der HAB getragen und unterstützt haben.

Das Wesen der Zeit besteht in der Veränderung der Dinge! Mathematisch ausgedrückt: **Die Zeit ist der Differentialquotient der Veränderung (Helmut Nahr)** und damit:

Beachte immer, dass nichts bleibt, wie es ist, und denke daran, dass die Natur immer wieder ihre Formen wechselt. (Marc Aurel)

Heidi Hagelüken,
OStDin, Dipl.-Hdlin, Leiterin des Studienseminars für berufliche Schulen Kassel mit Außenstelle Fulda a. D.



50 Jahre Hessische Akademie für Bürowirtschaft

Gerne gratuliere ich im Namen der Industrie- und Handelskammer Frankfurt einem quicklebendigen Jubilar, der bei seiner Gründung schon Weitblick bewiesen hat: trotz Wirtschaftswunders und Vollbeschäftigung muss den Gründungsvätern und –müttern klar gewesen sein, dass Lernen nicht mit dem Abschluss und Zeugnis ein Ende hat, sondern dass es weiter geht, ein Leben lang. Weitblick haben die vielen Ehrenamtlichen auch bewiesen, in dem sie die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes vorher sahen. Schließlich hat sich spätestens seit Anfang der Neunziger Jahre Frankfurt am Main zur Dienstleistungshauptstadt und damit Bürohauptstadt Deutschlands entwickelt, wo die Produktivität eben in den Büros und in den Köpfen der Beschäftigten entsteht. Zwar können wir nach wie vor auf attraktive Industrieunternehmen bauen, allerdings haben diese im Zuge der Tertiärisierung vor allem ihren forschenden und administrativen Bereich im Bezirk der IHK Frankfurt beheimatet. Insofern bot und bietet sich der HAB ein breites Betätigungsfeld, denn ohne „Office Manager“ wird es auch zukünftig nicht in größeren Unternehmenseinheiten gehen.

Herausforderungen gibt es genug. Stellte das erste halbe Jahrhundert eine Entwicklung vom Diktat und der Schreibmaschine zur Assistenz und elektronischen Ablage dar, so wird die Digitalisierung zu weiteren Veränderungen in der Office-Welt führen. Es darf davon ausgegangen werden, dass es immer mehr digitale Helfer für routinemäßige und einfache Tätigkeiten im Büro geben wird – Google, Doodle und Co. lassen grüßen.

Damit steigt aber der Anspruch, den Sinn und Zweck dieser Prozesse im Auge zu behalten und sie auch richtig zu steuern. Schön ist, dass damit der Mensch mehr in seiner Eigenverantwortung und Selbstständigkeit, seiner Fähigkeit zum komplexen Denken und zu Transferleistungen gefordert sein wird. Diese Notwendigkeiten im Unterricht klar zu machen und mit passenden didaktischen Konzepten bei den Weiterbildungsteilnehmerinnen und –teilnehmern diese Handlungsorientierung zu erzeugen und reifen zu lassen, wird die Herausforderung 4.0 der Weiterbildungsanbieter werden.

Sämtliche Prognosen des IHK-Fachkräftemonitors deuten auf einen deutlich wachsenden Bedarf an kaufmännisch gebildeten Absolventinnen und Absolventen der IHK-Aufstiegsfortbildung hin. 2030 werden über 90 000 Fachkräfte fehlen, davon zwei Drittel in den Dienstleistungen. Auch die Politik hat erkannt, dass der Wirtschaftsstandort Hessen nicht mehr nur durch eine Erhöhung der Ausbildungsquote bei Unternehmen an kluge Köpfe kommt. So setzen Qualifizierungsoffensiven der Landesregierung mehr als bisher auf die Weiterentwicklung von Beschäftigten. Insofern sind die Aussichten für die HAB gut, auch noch in den nächsten Jahrzehnten Menschen zu motivieren, sich mit einem weiteren Abschluss zu qualifizieren

Die IHK Frankfurt freut sich daher auf die weitere Zusammenarbeit. Gerne würden wir weitere fünfzig Jahre auf die konstruktive Unterstützung der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. und ihren Mitgliedern bei unseren Prüfungen und bei unserer Bildungsarbeit setzen!



Dr. Brigitte Scheuerle
Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung, Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main

Grußwort

Zum 50-jährigen Bestehen der HAB e. V. gratuliere ich auch im Namen des Vorstandes von Weiterbildung Hessen e. V. sehr herzlich.

Die Hessische Akademie für Bürowirtschaft beweist seit nunmehr 50 Jahren, dass eine regelmäßige und kontinuierliche (Weiter-)Bildung auf dem neuesten Stand unsere Wirtschaft und Gesellschaft in die Lage versetzt, den stetigen Fortschritt umzusetzen und mit dieser Entwicklung Schritt zu halten. Mit Mut und Kreativität haben Sie den Strukturwandel begleitet und dies immer verbunden mit einem konsequenten Ausbau Ihrer Angebote und einer ebenso konsequenten Weiterqualifizierung Ihrer Lehrenden. Dafür gebührt dem Vorstand, allen Mitgliedern der HAB und allen ehrenamtlich Mitwirkenden höchste Anerkennung.

Mit eben dieser Weitsicht und Konsequenz haben Sie sich im Oktober 2013 auch entschlossen, an der Gründung von Weiterbildung Hessen e. V. als Gründungsmitglied mitzuwirken. Sie haben damit einen entscheidenden Schritt in Richtung Qualitätssicherung gemacht und in den dann folgenden Jahren an der stetigen Weiterentwicklung der Qualitätsstandards mitgewirkt.

Wer Ihre Lehrgänge absolvierte, hatte gute Perspektiven – Ihr Anspruch war immer ein sehr hoher und die Verzahnung von Theorie und Praxis stand stets im Vordergrund. Die Qualität Ihrer Fachpraxislehrerinnen und Fachpraxislehrer ist legendär. Wer bei Ihnen ausgebildet wurde, beherrscht sein/ihr Handwerk.

Ich wünsche der HAB von Herzen, dass sie mit ihrem großen Engagement und ihrer vorbildlichen Qualitätsarbeit in eine erfolgreiche Zukunft gehen kann.

Barbara Ulreich
Weiterbildung Hessen e. V.



Eine lange und erfolgreiche Kooperation zwischen der HAB und der Walter-Kolb-Stiftung e. V.

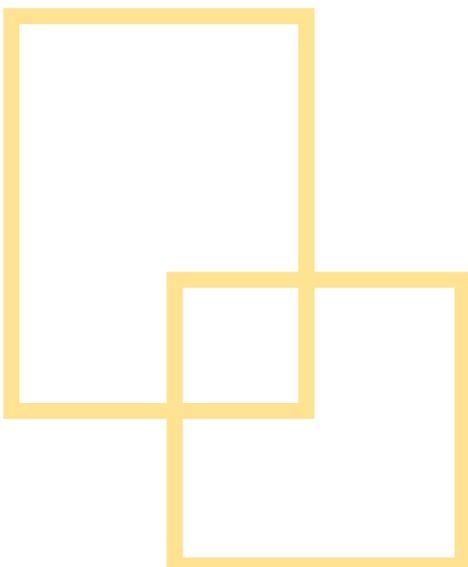
Die Aufgabe der Walter-Kolb-Stiftung e. V. bezieht sich seit über 56 Jahren neben dem ehrenden Gedenken an den ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Walter Kolb, insbesondere auf die unterstützende Begleitung Erwachsener bei der Gestaltung und Planung ihrer Berufslaufbahn. Neben der langjährigen Vergabe von Stipendien entwickelte sich auch die Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main, welche inzwischen einen festen Platz in der Region einnimmt. Mehrfach durch die Stiftung Warentest hervorgehoben und mit dem Gütesiegel von Weiterbildung Hessen e. V. versehen, hatte diese in der Anfangsphase ein wiederkehrendes Problem in der Beratung. Viele Berufstätige hatten Interesse an bestimmten Weiterbildungsmaßnahmen, welche es jedoch in berufsbegleitender Form damals so gut wie nicht gab.

An dieser Stelle beginnt die Geschichte der langen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Beratungsstelle und der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. Die wenigen Möglichkeiten für berufstätige Ratsuchende mussten von der Walter-Kolb-Stiftung e. V. gepflegt und stabil vernetzt werden. Viele Jahre engagierte sich die Geschäftsführung der Walter-Kolb-Stiftung e. V. im Kuratorium der HAB. Noch heute erweist sich das Angebot der HAB als wertvoll für die Beratungsarbeit.

Für eine unabhängige Beratungseinrichtung, welche Informationen und Orientierungshilfen in Sachen Aus- und Weiterbildung, Qualifikation und Karriereplanung sowie begleitende Beratung zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit als Kompetenzfelder aufweist, ist insbesondere das Fachwissen und das berufsbezogene Erfahrungswissen der Lehrkräfte der HAB ein wichtiger Inputfaktor. Die stets offene Kooperationsbereitschaft der HAB erwies sich in der Vergangenheit als große Hilfe bei der Klärung inhaltlicher Sachverhalte. Die stetigen Veränderungen im Feld der beruflichen Bildung erfordern nicht nur ein gut funktionierendes Netzwerk, sondern auch den durch gegenseitige Wertschätzung geprägten Informationsaustausch.

Wir gratulieren an dieser Stelle ganz herzlich der HAB zu diesem besonderen Jubiläum. Unser Beraterteam möchte die Gelegenheit nutzen, einmal Dank dafür auszusprechen, dass Ihre An- und Nachfragen dort stets engagiert bearbeitet werden und hoffen darauf, auf diese Unterstützung auch in der Zukunft zurückgreifen zu können.

Dr. Christel Lenk,
Geschäftsführerin



Arbeitsgemeinschaft der Koordinatorinnen und Koordinatoren für Fachpraxis in Hessen



Die „Arbeitsgemeinschaft der Koordinatorinnen und Koordinatoren für Fachpraxis an beruflichen Schulen in Hessen“, die sich in der Ausgabe 22 des „HAB EXPRESS“ vorstellte, versteht sich als Informations- und Austauschplattform für die Fachpraxislehrkräfte an hessischen Berufsschulen. Im Mittelpunkt der letzten landesweiten Tagung im April 2015 standen mehrere Workshops zu verschiedenen Inhalten des zuvor erarbeiteten Themenspeichers der AG. So wird das Leitungsteam wegen vieler Vorschläge aus den letzten Tagungen demnächst ein Muster-Anforderungsprofil für Fachpraxiskoordinator(inn)en erarbeiten.

Neben dem allgemeinen Erfahrungsaustausch – ab Januar 2012 zunächst in vier Treffen begrenzt auf die Region Mittelhessen, seit Mai 2014 in zwei weiteren Treffen landesweit – brachte sich die Arbeitsgemeinschaft auch zu schulpolitischen Themen ein.

So machten die Koordinatorinnen und Koordinatoren Vorschläge zur organisatorischen Ausgestaltung und Umsetzung der inzwischen etablierten „Mittelstufenschule“. Auch die seit vielen Jahren bestehende Diskussion zur Weiterqualifizierung von Fachlehrerinnen und Fachlehrern für arbeitstechnische Fächer war und ist ein Thema, unter anderem mit einer Resolution vom September 2012.

Gemeinsam mit der HAB, insbesondere für das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“, aber auch mit den für berufliche Schulen relevanten Gewerkschaften und Lehrerverbänden sowie der „Arbeitsgemeinschaft der Direktorinnen und Direktoren der beruflichen Schulen Hessens (AGD)“ diskutiert das Leitungsteam mit dem Hessischen Kultusministerium über pragmatische Lösungen zur Schaffung von Leistungsanreizen für und zur Weiterqualifizierung der Fachpraxislehrkräfte. Hierzu wurden bereits mehrere Gespräche mit dem Ministerium und Mitgliedern des kulturpolitischen Ausschusses des Hessischen Landtages geführt.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht hierbei immer wieder die Frage nach der Qualifikation für ein zweites Unterrichtsfach, um den Fachlehrerinnen und Fachlehrern für arbeitstechnische Fächer ohne Lehramt eine – wie auch immer ausgestaltete – Weiterqualifizierungs- und Aufstiegsmöglichkeit (nach den Vorstellungen der AG zumindest in die Besoldungsgruppe A 13 des gehobenen Dienstes) unter Anrechnung von Vorqualifikationen nach

dem Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen (DQR/EQR) zu ermöglichen. Die Arbeitsgemeinschaft spricht sich außerdem für die Schaffung von Funktionsstellen – besoldet nach A 12 – an den beruflichen Schulen aus. Solche Stellen, zum Beispiel für Schulverwaltungs- oder -entwicklungsaufgaben, die nicht zwingend ein Lehramt erfordern, können von Fachpraxislehrkräften ebenso gut ausgefüllt werden wie von sogenannten „Fachtheorielehrkräften“. Die Netzwerk-AG fordert außerdem mehr Koordinatorenstellen an den Schulen.

Als einen Schritt in die richtige Richtung bezeichnet das Netzwerk den gemeinsamen Antrag mehrerer Landtagsfraktionen vom Juli 2014, der in der Plenarsitzung des Landtages Anfang März 2015 an den kulturpolitischen Ausschuss überwiesen wurde.

Ein Anliegen der Netzwerk-AG ist der Erhalt der HAB e. V. als bundesweit anerkannte Ausbildungsstätte für angehende Lehrkräfte und Dienstleister für Fortbildungsveranstaltungen, insbesondere für das Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“.

Leider gibt es vom Hessischen Kultusministerium keine klare Aussage über die Zukunft der Fachlehrerinnen und Fachlehrer. Der Fokus werde zu sehr auf die „Mangelberufsfelder“ Elektro- und Metalltechnik gelegt. Was ist aber mit den Lehrkräften aus anderen Berufsfeldern? Auch hierfür wird nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft in Zukunft junger und innovativer Nachwuchs zur Sicherung der Qualität der Ausbildung an beruflichen Schulen benötigt.



Die Fachpraxiskolleginnen und -kollegen greifen auf vielfältige Erfahrungen aus der beruflichen Lebenswelt zurück und gestalten – nicht nur in den „Mangelberufsfeldern“ Elektro- und Metalltechnik – praxisbezogene Unterrichtskonzepte in der Lernfeldarbeit.

Die Netzwerk-AG hält es unter diesem Hintergrund für wichtig, auch von Ministeriumsseite den Fortbestand der HAB als wichtiger Ausbildungsstätte – auch für Interessent(inn)en anderer Bundesländer - sicherzustellen.

Die Arbeitsgemeinschaft agiert partei- und gewerkschaftspolitisch neutral. Das Leitungsteam wird angeführt von den Sprechern Siegfried Groß (Koordinator für Fachpraxis an den Kaufmännischen Schulen in Marburg) und Silvia Moos (Koordinatorin für Fachpraxis an der Theodor-Heuss-Schule in Wetzlar).

Weitere Infos: www.fachpraxis-in-hessen.de – Kontakt: info@fachpraxis-in-hessen.de



Beim ersten Landestreffen konnten die Sprecher der Netzwerk-AG, Silvia Moos und Siegfried Groß (erste Reihe, vierte und sechster von links) über 70 Kolleginnen, Kollegen und Gäste, darunter 60 Koordinatorinnen und Koordinatoren für Fachpraxis aus ganz Hessen begrüßen.

Grußwort zum 50-jährigen Jubiläum der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V.

Verehrte Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

zum 50-jährigen Jubiläum der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. darf ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche übermitteln.

Es waren 50 sehr erfolgreiche Jahre, in denen Sie ungezählte Lehrerinnen und Lehrer der Bürowirtschaft und der Informationsverarbeitung qualifiziert und auf die staatliche Prüfung vorbereitet haben. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Mit den zwei Lehrerprüfungen – Bürowirtschaft und Informationsverarbeitung – wird die 21-monatige Weiterqualifizierung zum Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer im Berufsfeld 06 (Wirtschaft und Verwaltung) ermöglicht.

Fachlehrerinnen und Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer sind nach meiner Auffassung und Erfahrung als ehemaliger Berufsschullehrer, der 24 Jahre an einer großen berufsbildenden Schule unterrichtet hat, ein unverzichtbarer und wertvoller Bestandteil des beruflichen Schulwesens. Aufgrund ihrer Ausbildung und ihres beruflichen Werdeganges sind sie eine hervorragende Ergänzung der sogenannten „Theorielehrer“ und stellen in den Lernfeldern der Berufsschule und in den Vollzeitschulformen der beruflichen Schulen einen unverzichtbaren Praxisbezug dar.

Gerade diese unterrichtsrelevante praxisnahe Unterrichtung ist für die duale Ausbildung, die verschiedenen beruflichen Vollzeitschulformen und den Unterricht in den Mittelstufenschulen ein unverzichtbarer Baustein.

In Zeiten, in denen das Thema „Fachkräftemangel“ innerhalb der Wirtschaft und Verwaltung immer mehr dominiert, ist eine frühzeitige und umfassende Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung für die Schülerinnen und Schüler eine zwingende Notwendigkeit. Wer könnte die hier geforderten Unterrichtsinhalte besser abdecken als Fachlehrer/-innen für arbeitstechnischer Fächer, die wegen ihres beruflichen Werdeganges die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen?

Dass von Seiten der beruflichen Schulen gerade im Berufsfeld 06 derzeit immer weniger Fachlehrer/-innen nachgefragt und Stellen für den Vorbereitungsdienst ausgeschrieben werden, ist für mich nur schwer nachzuvollziehen.

Auch in den kommenden Jahren müssen die praxiserfahrenen Fachlehrer den Unterricht an den beruflichen und allgemeinbildenden Schulen bereichern und den Schülerinnen und Schülern eine möglichst praxisorientierte Ausbildung ermöglichen.

Ich wünsche der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. für die kommenden Jahre alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Ihr Hugo Klein,
MdL



Als Ehrenvorsitzende gratulieren wir der HAB zum fünfzigjährigen Bestehen herzlich.

Die Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V. ist seit 50 Jahren eine Begegnungsstätte zwischen kaufmännischer beruflicher Schule und betrieblicher Praxis.

Bei der Gründung im Jahre 1965 konnte keiner voraussehen, inwieweit sich die technische Entwicklung auf die Lehrgangsinhalte der HAB auswirken würde. Es war damals erforderlich, Weichen zu stellen, um neben Kurzschrift und Maschinenschreiben an den beruflichen Schulen aktuelle bürowirtschaftliche Inhalte durch fachlich ausgebildete Lehrkräfte zu vermitteln. Die HAB betrat als Bildungseinrichtung Neuland, indem sie eine bürotechnisch-pädagogische Ausbildung als Unterrichtskonzept entwickelte und durchsetzt.

Wir danken den Gremien der HAB - dem Vorstand und dem Kuratorium - für die geleistete ehrenamtliche Arbeit. Besonders hervorzuheben ist, dass es der HAB immer gelungen ist, ein qualifiziertes Dozententeam zu gewinnen aus Büropraktikern, Ausbildern und Lehrern. Das ist die Stärke der HAB. Eine rasche Anpassung an neue Anforderungen der Entwicklung der Informationsverarbeitung war und ist deshalb leichter möglich. Qualifizierungsoffensiven zur Weiterbildung sind für die Programmentwicklung der HAB immer bedeutsam gewesen.

Über die HAB haben viele Lehrgangsteilnehmer hervorragende Berufs- und Aufstiegschancen gefunden.

Als Ehrenvorsitzende der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft schauen wir mit Dank und Freude auf viele Jahre ehrenamtlicher und erfolgreicher Tätigkeit zurück.

Heidi Henschel und Hella Stauth



Es begann 1965

Als am 16.10.1965 in der Bethmann Schule in Frankfurt am Main „mein“ Vorbereitungslehrgang auf die staatliche Prüfung für Lehrer der Kurzschrift startete, war die HAB gerade am 28. September 1965 gegründet worden. Lehrgangsleiter war Studienrat Fritz Marweld.

Meine in der Schulzeit entwickelte Neigung zur Anwendung der Kurzschrift fand nun den gebührenden Rahmen, meine Kenntnisse zu vertiefen und meine Freude am Unterrichten in geordnete Bahnen zu lenken. Die vier Stunden samstags machten Freude und waren lehrreich dank kompetenter Dozenten. Insbesondere die Stunden bei Prof. Correll (Psychologie), OstD Mahrenholz (Pädagogik) waren Ansporn, den eigenen Wissensstand zu erweitern. Meine ersten Übungslehrproben fanden unter der Leitung von Herrn Heyer (Fachmethodik) beim Stenografenverein (VKMB) Offenbach statt. Seit dieser Zeit bin ich diesem Verein verbunden, unterrichte dort immer noch Kurzschrift und nehme mit meinen Lehrgangsteilnehmern an den jährlich zahlreichen Wettstreiten teil – im Juli an den Weltmeisterschaften in Budapest. Erfolgreich sind wir als Mannschaft immer wieder: z. B. Deutscher Mannschaftsmeister in englischer Kurzschrift zum zwölften Mal in Folge. Natürlich schreibe ich auch noch selbst mit, sodass ich 2014 bei den deutschen Seniorenmeisterschaften in meiner Altersklasse **deutsche Kombinationsmeisterin** (Kurzschrift und 20 Minuten Tastschreiben) werden konnte. Wie gesagt: Alles begann 1965 mit dem Vorbereitungslehrgang bei der HAB!

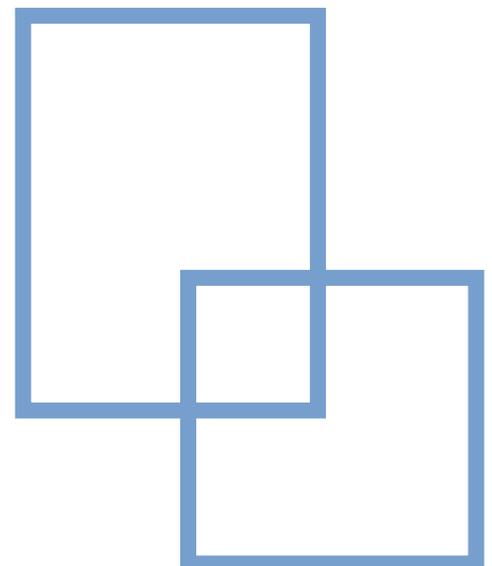
Meiner Kurzschriftlehrerprüfung 1966 folgte dann 1968 die staatliche Prüfung zum Lehrer des Maschinenschreibens. Da bei mir durch die guten beruflichen Verbindungen zu Frankfurter Wirtschaftsunternehmen kein Wunsch bestand, an einer Schule zu unterrichten, war mein Tätigkeitsfeld die Unterweisung von Firmenmitarbeitern und Teilnehmern an Privatschulen und in Stenografenvereinen. Ich blieb allerdings der HAB immer eng verbunden, insbesondere durch Kurt Formhals, einem Gründungsmitglied der HAB, der sich auch stark bei der Förderung von Stenografenvereinen engagierte. So wurde ich dann als Dozentin im Lehrgang „Lehrer des Maschinenschreibens“ und dem späteren Lehrgang „Lehrer der Textverarbeitung“ eingesetzt.

Sehr früh machte ich mich mit der rasanten Entwicklung der Computertechnologie und deren Einsatz in Wirtschaft und Verwaltung vertraut und unterrichtete schon mit den ersten Office-Versionen.

1994 wurde ich als Nachfolgerin von Heidi Henschel zur Vorsitzenden der HAB gewählt. Während meiner vierjährigen Tätigkeit als Vorsitzende wurde am 12. April 1995 der Kooperationsvertrag mit der IHK Offenbach über den Lehrgang „EDV-Trainer“ mit IHK-Zertifikatsabschluss unterzeichnet. Dieser Lehrgang wurde insgesamt 19-mal durchgeführt und befähigte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wirtschaft und Verwaltung, selbstständig Unterricht am PC zu planen und durchzuführen, da die Themenschwerpunkte bei der Didaktik und Methodik des EDV-Unterrichts sowie der allgemeinen Pädagogik lagen. Die Lerninhalte des EDV-Trainers fanden auch Berücksichtigung bei der Erstellung der ersten Verordnung für die staatlichen Prüfungen für Lehrerinnen und Lehrer der Informationsverarbeitung.

50 Jahre hat die HAB meinen beruflichen Weg begleitet – immer habe ich sie als innovative und kreative Institution empfunden. Ich wünsche ihr sehr, dass sie das auch weiterhin bleibt.

Brigitte Stegner



35 Jahre mit und für die HAB – ein Bericht von Heidi Schwing

Vor fast genau 35 Jahren habe ich den Namen „Hessische Akademie für Bürowirtschaft“ zum ersten Mal gehört. Ab diesem Zeitpunkt hat mich die HAB ständig begleitet: Ausbildung, Weiterbildung, Dozentin und Lehrgangsleiterin, Mitglied im Vorstand des Kuratoriums und Mitglied im Gesamtvorstand.

Im September 1980 trat ich eine Stelle in einer Privatschule an, weil mein vorheriger Chef meinte, ich könnte doch meine guten Kurzschrift- und Maschinenschreibkenntnisse weitergeben. Ich war deutlich überfordert, hatte aber Gott sei Dank eine nette Kollegin, die mir von der HAB berichtete. Danach ging es Schlag auf Schlag: Noch im September begann ich mit meiner Ausbildung zur Lehrerin der Kurzschrift, anschließend zur Lehrerin des Maschinenschreibens und während dieser Zeit in Wochenlehrgängen zur Lehrerin der Bürowirtschaft. Prüfungen im halbjährlichen Rhythmus. Mein Leben war bestimmt von der HAB: Pädagogik, Psychologie, Fachdidaktik und Methodik, Vorseminare, Unterricht, Lehrproben, zwei Jahre jeden Samstag nach Frankfurt und auch noch fünf Wochenseminare. Zwei Namen sind mir seit dieser Zeit fest im Gedächtnis geblieben: Erna Pfaff, Gründungsmitglied der HAB und langjährige Dozentin, und Hella Stauth, jetzt Ehrenvorsitzende der HAB, damals ebenfalls Dozentin in den Lehrgängen. Diese beiden Damen haben mich intensiv begleitet, von ihnen habe ich sehr viel gelernt.

Nach meinen Prüfungen dachte ich: „Genug HAB, dieses Kapitel meines Lebens ist abgeschlossen.“ Nicht ahnend, dass es noch nicht einmal richtig begonnen hatte.

1985 bis 1987 habe ich dann meine Fachlehreranwärterzeit absolviert. Wer war meine Mentorin: Erna Pfaff. Kaum war ich mit meiner Ausbildung fertig, sprach sie mich an, ob ich als Dozentin im Kurschriftlehrerlehrgang tätig werden wollte für den Bereich Lehrproben, also Fachdidaktik und Methodik. 1990 ging es los. 1991 war ich dann auch gleich im Prüfungsausschuss, der überwiegend besetzt war mit Dozenten der HAB, alles Urgesteine, die mich tief beeindruckt haben. Ehe ich mich versah, war ich ab 1996 auch im Vorstand des Kuratoriums und hatte das Amt der stellvertretenden Schriftführerin inne und war damit auch im Gesamtvorstand.

Dozentin im Kurzschriftlehrerlehrgang bin ich geblieben bis die Kurzschrift abgeschafft wurde. Zwischendurch habe ich im Maschinenschreiblehrerlehrgang, später im Lehrgang Lehrer für Textverarbeitung als Dozentin gearbeitet, immer für den Bereich Lehrproben.

Die PCs hatten in den Schulen Mitte/Ende der 80er Jahre Einzug gehalten und waren fester Bestandteil der Rahmenlehrpläne, also blieb nichts anderes übrig, als sich weiterzubilden. Ich war der Meinung bzw. wurde von Frau Stegner überredet, den mittlerweile bei der HAB etablierten Lehrgang EDV-Trainer besuchen zu müssen. Die HAB war seinerzeit die einzige Organisation in Deutschland, die eine solche Aus- bzw. Weiterbildung anbot. Also habe ich 1998/99 die Ausbildung zum IHK-zertifizierten EDV-Trainer besucht. Und ehe ich mich versah, war ich zwei Jahre später als Dozentin in diesem Lehrgang tätig - und auch hier für den Bereich Lehrproben.

Doch damit nicht genug. Frau Stegner und ich waren der Meinung, dass man diese Ausbildung als Grundlage für einen neuen „Fachlehrertyp“ nehmen sollte. Den Fachlehrer Kurzschrift gab es nicht mehr, der Fachlehrer Maschinenschreiben war zum Lehrer für Textverarbeitung geworden und natürlich gab es den Lehrer für Bürotechnik noch. Der Lehrer für Textverarbeitung war doch sehr einseitig und nur auf Textverarbeitung begrenzt. Der PC bzw. die Software bot aber weit mehr. Und in den Schulen wurden die Rahmenlehrpläne immer mehr ausgeweitet in Richtung Projekt- und Lernfeldorientierung mit einem hohen Anteil an EDV. Also haben wir den Gedanken in den Vorstand der HAB getragen und es wurde daran gearbeitet, einen neuen „Fachlehrertyp“ zu etablieren.

Bei einem Treffen mit der damaligen Kultusministerin, Karin Wolff, am 14.02.2000 wurde die HAB offiziell vom Kultusministerium beauftragt, eine Konzeption und eine Prüfungsordnung für einen neuen „Fachlehrer“ zu erstellen, der in den Schulen EDV-Unterricht geben kann. Der Fachlehrer für Informationsverarbeitung war geboren. Von der HAB wurde ein Ausschuss gebildet, der sich mit der Konzeption befasst hat. Diesem gehörten an: Frau Rothenberger, Frau Stauth und ich. Dem Kultusministerium wurde die Prüfungsordnung vorgelegt. Die Reaktion darauf war überaus positiv. Im Amtsblatt 5/2001 wurde die neue Prüfungsordnung veröffentlicht, die HAB konnte einen ersten Lehrgang ausschreiben. Es war mir eine Freude, die Lehrgangsleitung für diesen Lehrgang zu übernehmen. Natürlich – wie konnte es auch anders sein – habe ich wieder den Part Lehrproben übernommen. Der erste Lehrgang startete am 25. August 2001. Damit hat die HAB wieder einmal bewiesen, dass sie zukunftsorientiert arbeitet und ausbildet. Einige Jahre später wurde der Lehrer für Textverarbeitung durch den Lehrer für Informationsverarbeitung komplett ersetzt.

Im vergangenen Jahr musste ich aus gesundheitlichen Gründen – leider – mein Engagement bei der HAB drastisch reduzieren. Ich habe bis zu diesem Zeitpunkt alle Lehrproben aufbewahrt, die Teilnehmer der HAB bei mir gehalten haben. Hunderte dieser Werke, mit denen viele Erinnerungen an 35 Jahre HAB verbunden waren, habe ich vernichtet. Die Erinnerungen aber bleiben.

Heidi Schwing



50 Jahre HAB – ein Erfahrungsbericht aus der Sicht

- einer Lehrgangsteilnehmerin,
- eines Mitgliedes sowie
- einer Lehrgangsleiterin (Kassel)

Meine Erfahrungen beziehen sich auf den Zeitraum 1979 bis heute – also auf 36 Jahre HAB.

1979 war das Jahr, in dem der erste Lehrgang „Lehrer/-in des Maschinenschreibens“ in der Martin-Luther-King-Schule für die Schulungsstätte Kassel unter der Leitung von Frau Fassl (jetzt Frau Knierim) stattfand – und eine Teilnehmerin war ich. Wir waren ein bunt zusammengewürfelter Kurs von Teilnehmern, die teilweise das Ziel Lehrer im öffentlichen Dienst hatte, aber auch von großen Firmen geschickt wurden, um Auszubildende im betrieblichen Unterricht zu unterweisen.

Nach einem Jahr fand die Prüfung statt. Von den anfangs über 20 Teilnehmerinnen waren nur noch 11 Prüfungskandidaten übriggeblieben. Nicht alle hatten sich den Lehrgangsverlauf so vorgestellt bzw. verfügten über das nötige Durchhaltevermögen. Bereits in den ersten beiden Lehrgängen haben wir erkannt, dass neben Beruf und Familie ein Gelingen nur durch Teamarbeit erreicht werden kann. Arbeitsgruppen wurden außerhalb des Unterrichts gebildet, selbst erstellte Materialien und Lehrproben wurden ausgetauscht. Diese intensive Zusammenarbeit hat z. T. zu lebenslangen Freundschaften geführt.

Durch die Hospitationen und Übungslehrproben im Maschinenschreiben, in der Kurzschrift und der Bürotechnik (damals hieß es noch nicht Bürowirtschaft) fand ich Gefallen an der Tätigkeit der Fachlehrerin; also wurde ich Mitglied in der HAB, um nach den ersten Lehrgängen weitere Informationen und Fortbildungen zu besuchen.

Ein großer Vorteil der HAB war es immer, dass nicht nur die Ausbildung in Lehrgängen angeboten wurde, sondern bei Neuerungen umgehend Fortbildungen vom Vorstand initiiert wurden, um den Mitgliedern diese neuen Technologien bzw. Methoden zu präsentieren. An erster Stelle denke ich dabei an die Fortbildungen in Grünberg. In landschaftlich reizvoller Umgebung und einem ausgezeichneten Ambiente konnten schwer verdauliche Inhalte wesentlich besser verdaut werden. Und nicht zu vergessen sind die informellen Abende mit einem Erfahrungsaustausch beim Gläschen Wein! Ein großer Dank gilt hier den Vorständen, die unermüdlich neue Themen und interessante Dozenten für diese Veranstaltungen gewinnen konnten.

Aber auch Fortbildungen mit eigenem Charakter (z. B. neue deutsche Rechtschreibung, englische Kurzschrift, Methodenkompetenz, neue Medien) wurden mit wechselnden Veranstaltungsorten mit großem Erfolg angenommen. Engagierte Kolleginnen und Kollegen schreckte es nicht ab, wenn die Fortbildungen am Wochenende stattfanden.

Waren es 1979 bei meiner Maschinenschreiblehrer-Prüfung noch IBM-Kugelkopfschreibmaschinen, die von den Schülern bedient wurden, so konnte ich bei meiner Übernahme der Lehrgangsleitung in Kassel bereits auf Computer zurückgreifen, auf denen die Schüler ihre Leistungen erbringen mussten.

Die technische Entwicklung schritt rasant voran. Der Bedarf der Schulen an Lehrern, die die Bedienung von Speicherschreibmaschinen und später dann von Computern unterrichten konnten, stieg. Ebenso begann im neuen Jahrtausend der Run auf die Lehrerlehrgänge. 20 und mehr Teilnehmer absolvierten in Kassel den jährlich stattfindenden Kurs. Wartelisten mussten geführt werden.

Die Organisation und Durchführung der Lehrerlehrgänge hat zwar viel Zeit gekostet, aber das Kreieren der Unterrichtseinheiten hat mir auch sehr viel Freude bereitet, da meine Arbeit auf „fruchtbaren Boden“ fiel. Gern erinnere ich mich an die vielen Unterrichtseinheiten und Lehrproben, die mit viel Engagement und Kreativität von den Teilnehmern mit großer Motivation vorbereitet und durchgeführt wurden. Nicht nur die Lehrgangsteilnehmer haben aus dem Unterricht etwas mitgenommen. Auch mein Unterricht hat sehr viele Impulse durch die einfallreichen und innovativen Lehrgangsteilnehmer erhalten. Nicht zuletzt hat auch die Zusammenarbeit mit den Dozenten, die mich bei der Durchführung und Organisation der Lehrgänge unterstützt haben, entscheidend zum erfolgreichen Gelingen der Lehrgänge beigetragen. Einen großen Dank möchte ich an dieser Stelle an alle Kasseler Dozenten richten, die viel Kraft und Zeit in die Lehrgangsarbeit der Schulungsstätte Kassel investiert haben.

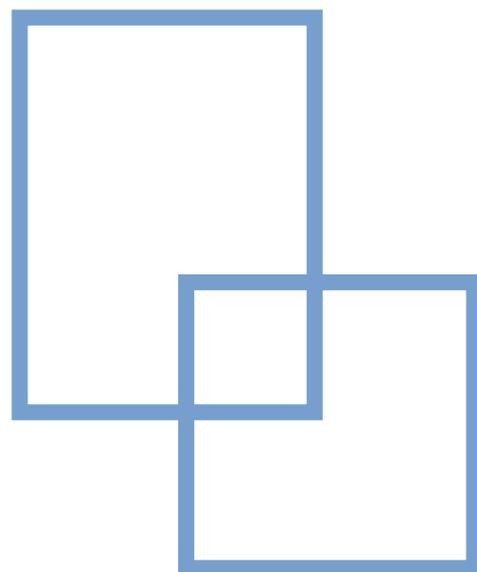
Ende der 90er-Jahre wurden der Vorstand und einige engagierte Fachlehrer/-innen aktiv und erstellten die Bedingungen für den Lehrer der Informationsverarbeitung. Leider ging mit dem Siegeszug des Computers im Klassenraum der Unterricht der Kurzschrift (zuerst die englische, dann auch die deutsche Kurzschrift) verloren. Ich bedauerte sehr das Absetzen dieses Unterrichtsfachs. Schulte es neben der deutschen Sprache doch auch Disziplin und Durchhaltevermögen. Der Gesellschaft ist meiner Meinung nach eine wichtige Kulturtechnik verloren gegangen.

Ja – und was ist heute? Die Fachlehrer werden immer weniger. Die Lehrerlehrgänge werden wahrscheinlich zukünftig eingestellt. Geht hier unserer (Schul-)Gesellschaft ein pragmatischer Lehrertyp verloren?

Schade, schade, schade ...

Ich wünsche allen Fachkollegen/-innen, die noch im Dienst sind, einen erfolgreichen Abschluss ihres Arbeitslebens sowie allen pensionierten Fachkollegen einen wohlverdienten Ruhestand!

Kornelia Sult
Mai 2015



“Nichts ist so beständig wie der Wandel”

Heraklit von Ephesus (etwa 540 - 480 v. Chr.)

Meine Erfahrungen mit der HAB als Dozentin und Lehrgangsleiterin der Außenstelle Kassel sind vergleichsweise kurz.

Zunächst war ich ab dem Jahr 2007 bei den HAB-Vorbereitungslehrgängen als Dozentin tätig. 2010 übernahm ich dann von meiner Vorgängerin Kornelia Sult die Lehrgangsleitung. Ein Grund für den damaligen Wechsel war die zu diesem Zeitpunkt neu in Kraft getretene Prüfungsordnung. In dieser Prüfungsordnung waren u. a. die Präsentationsprüfungen, die zu meinen Unterrichtsschwerpunkten gehören, verankert.

Bereits das Arbeiten als Dozentin bei der HAB empfand ich als eine Herausforderung und als sehr anspruchsvoll, da nicht nur der fachpraktische Inhalt, sondern vor allem die Methodik und Didaktik im Mittelpunkt des HAB-Unterrichts standen. Sehr bereichernd war das gemeinsame Lernen mit den Teilnehmern, Inhalte zu hinterfragen und neu zu (über-)denken. Und immer stand für mich im Focus, die angehenden Lehrer auf die veränderte Lehrerrolle vorzubereiten, ihnen den Lernstandort Schule ein Stück näher zu bringen und sie zu ermuntern, den Unterricht aktiv mitzugestalten.

Als Lehrgangsleitung kamen neue Aufgaben auf mich zu. Unterstützt wurde ich insbesondere von Frau Sult, Herrn Eisel und Frau Schwing. Die gute Arbeit des HAB-Vorstandes lernte ich zu schätzen. Auch der Kontakt zum damaligen Prüfungsausschuss des Amtes für Lehrerbildung und dem Staatlichen Schulamt (Frau Backhaus) waren spannend und aufschlussreich. Neben der Organisation des Unterrichtes und der Unterrichtslehrproben waren weitere Aufgabenschwerpunkte das Konzipieren von Prüfungsarbeiten und die Durchführung sowie das Bewerten der Prüfungen. Diese Tätigkeiten fielen mir leicht, da ich seit 2003 in verschiedenen Gremien und Prüfungsausschüssen mitarbeite.

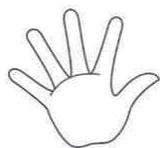
Im Oktober 2013 wurde ich zur „Fachlehrerin für arbeitstechnische Fächer als Koordinatorin für Fachpraxis an beruflichen Schulen“ an der Friedrich-List-Schule benannt. Das bedeutet für mich, im erweiterten Schulleitungsteam mitzuarbeiten und bei der Abstimmung, der Organisation und der Entwicklung des arbeitstechnischen Unterrichts mitzuwirken. Ein Schwerpunkt bildet zurzeit die Entwicklung von kompetenzorientierten Unterrichtsmodellen. Die didaktischen Modelle der Wissensvermittlung sind vielfältig und werden permanent weiterentwickelt. Dank der Unterstützung von Herrn Kaufmann, der direkte Kontakte mit führenden Didaktikern hat, werden neue Lernkonzepte arrangiert und im fachpraktischen Unterricht ausprobiert, reflektiert und evaluiert. Leider reichten in den letzten zwei Jahren die Anmeldezahlen für einen Vorbereitungslehrgang in Kassel nicht aus. Das Interesse an den Lehrerlehrgängen lässt nach, da nur noch sehr wenige Fachlehrer-Anwärterstellen (Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung) im (nord-)hessischen Schuldienst angeboten werden oder aber auch ausgebildete Fachlehrer im Anschluss nicht eingestellt werden. Unsicherheiten herrschen vor. So bleibt mir nur die Hoffnung, dass die derzeitigen Schulleiter der Beruflichen Schulen und andere zuständige Stellen erkennen, welche qualifizierte und engagierte Arbeit wir Fachlehrer leisten und sich deshalb für unseren Berufsstand einsetzen.

Heike Hilbig

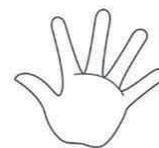


Kompetenz im Beherrschen der Tastatur

Gedanken zum 10-Finger-Tastschreiben



Alle reden von Kompetenzen – aber keiner tut etwas dafür! So könnte man scherzhaft den augenblicklichen Stand der Diskussionen über Tastschreiben als Basiskompetenz für die Arbeit am PC zusammenfassen. Kompetenz, ein Begriff, der höchst unterschiedlich verstanden und allzu häufig als Synonym für alles Mögliche missbraucht wird.



Der Computer - noch vor Jahren als Luxusgut betrachtet - hat längst Einzug in die Kinderzimmer gehalten. Er ist heutzutage in jedem Haushalt oft mehrfach vorhanden und wird von Groß und Klein gleichermaßen genutzt. Auch in der Schule werden die Computerräume und Klassen mit der modernsten Technik ausgestattet, um junge Anwender - oder User, wie es heutzutage heißt - zeitgemäß zu unterrichten. Man spricht von Kompetenzen, wenn es um den Umgang mit dem sogenannten Personal-Computer geht, allerdings missachtet man hier strikt die Grundkompetenz. Denn **Grundkompetenzen** im Umgang mit dem PC liegen nach wie vor in der sachgerechten Anwendung, der Eingabe. Diese basieren seit eh und je auf der richtigen Technik, der Methode, den PC korrekt zu bedienen. Kompetenzen, die für das schnelle Arbeiten wichtig sind, werden permanent verlangt - aber keiner will sie vermitteln. Schon bald wird sie keiner mehr vermitteln können, da die Ausbildung zum Lehrer des Maschinenschreibens bzw. Tastschreibens auch in den Lehrgängen der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. ersatzlos gestrichen wurde.

Der Begriff Kompetenz findet Verwendung für Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten. Wer allerdings nicht weiß, wie er die Tastatur richtig bedient, wird auch nicht die Fertigkeit und erst recht nicht die Fähigkeit besitzen, schnell, sicher und vor allem fehlerfrei zu schreiben.

Einig sind sich alle darin, dass Kompetenzen sehr wichtig sind. Denn darunter verstehen wir all diejenigen Eigenschaften einer Person, die sie in die Lage versetzen, bestimmte Anforderungen erfolgreich zu bewältigen. Kompetenzen stellen sozusagen das Potential zum erfolgreichen Handeln dar. Da sich die Anforderungen in unterschiedlichen Zusammenhängen stellen können, ist es zwangsläufig folgerichtig, verschiedene Arten von Kompetenzen zu unterscheiden, die ineinander verzahnt sind und als Ganzes, als Einheit in der PC-Arbeit verstanden werden müssen.

Wie will ein Mensch die Tastatur korrekt und sicher bedienen, wenn er das wertvolle

10-Finger-Tastatursystem - das seit Jahrzehnten für Büroberufe wichtig und heute noch in allen Verwaltungsebenen erforderlich ist - nicht beherrscht und sicher anwenden kann. Kein Rechtschreibprogramm ar-

beitet fehlerfreier als der Mensch, der seine Tasten flink und einwandfrei bedienen kann. Das „schöne Leid“ hat Mozart extra für Sie geschrieben. Oder sollte es da nicht das „schöne Lied“ heißen? Diese „Reisen“ liesen die Zwerge erschüttern. Auch hier sind es nicht die Reisen, die die Zwerge in Angst und Bange versetzen, sondern vielmehr die Riesen, die dies tun. Probieren Sie die Sätze ruhig einmal selbst am PC aus. Sie werden merken, die Rechtschreibung korrigiert Ihnen die Wörter „Leid“ und „Reise“ nicht eigenhändig ab. Auch „sie“ und „sei“ oder „Weise“ und „Wiese“ und viele andere Buchstabendreher werden von unserer deutschen Rechtschreibung nicht erkannt und schon gar nicht abgeändert.



PC in der Schule

PCs sind in der Schule nicht mehr wegzudenken. Es ist heutzutage ganz eindeutig, dass Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen und in den Ausbildungsklassen mehr als Grundkompetenzen in den gängigen Softwareprogrammen am Computer erwerben müssen. In der Sekundarstufe I ist die Arbeit mit den elektronischen Rechenknechten an der Tagesordnung. Selbst in Grundschulen wird Computerunterricht gefordert und durchgeführt. Doch weder in der Elementarstufe noch an weiterführenden Schulen wird unseren Kindern beigebracht, wie man die Tastatur effektiv bedient bzw. beherrscht.

Schön, dass es Grundschulen gibt, die bereits in der ersten Klasse ihre Schüler mit dem Computer in Berührung bringen. Allerdings sollten sich hier beim Leser - wie beim Schreiber dieses Textes - die Nackenhaare sträuben, wenn er erfährt, dass man versucht, den Jüngsten Texte mit Word und Tabellen mit Excel zu vermitteln (die Schulen sind der Redakteurin dieses Berichts bekannt).

Wir fragen uns, ob dies nicht eher Beschäftigungstherapie für den Schüler und Ruhezeit für den Lehrer

bedeutet, da mit der langsamen Eingabe die Stunde problemlos ausgefüllt ist. Somit dürfte es definitiv weder für den Einen noch für den Anderen zweckmäßig sein, mit zwei Fingern auf der Tastatur herumzuhacken, viel Zeit beim Suchen der Buchstaben, Zahlen und Zeichen zu verschwenden und doch zu keinem befriedigenden zu Ergebnis kommen.

Tastschreiben gehört in die Grundschule

Nicht zuletzt aus diesem Grund sollte die Erarbeitung der Tastatur vor der eigentlichen Programmarbeit am PC erfolgen. Was einst die berufsbildenden Schulen leisteten, um ihre Schülerinnen und Schüler für den Büroberuf fit zu machen, ist heute schon in der Grundschule wichtig und von höchster Bedeutung, da bereits hier erste Erfahrungen in der Computerwelt gesammelt werden. Was nützt es einem Sechs- oder Neunjährigen, wenn er nach vielen Stunden Tabellen erstellen kann, aber die Grundlagen des Tastaturschreibens nicht beherrscht und daher unendliche Zeit mit dem PC verbringen muss. Zeit, die er für viel schönere Dinge mit Freunden nutzen könnte.

Unterrichtsfach Textverarbeitung im Lehrplan gestrichen

In den Anfängen der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. und viele Jahre danach war das Tastschreiben in der Ausbildung zum „Lehrer des Maschinenschreibens“ verankert. Später wurde das Tastschreiben Bestandteil in der Ausbildung zum „Lehrer der Textverarbeitung“, heute steht es bedauerlicherweise in keinem Lehrplan mehr. Schade, dass dies von oben immer mehr verdrängt und diese wichtige Weiterbildung ersatzlos gestrichen wird. Wie soll Kindern das Tastschreiben beigebracht werden, wenn es keine ausgebildeten Kräfte dafür gibt?

Erschreckend ist es daher umso mehr, dass nach dem Tod der Stenographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts nun auch die Textverarbeitung in den Lehrplänen der Schulen gestrichen wurde und wird. Nicht nur durch die Einführung der neuen Realschulen plus in Rheinland-Pfalz, sondern auch in Hessen und anderen Bundesländern ist bzw. wird der Platz der Tastaturerarbeitung mehr und mehr wegrationalisiert. Dabei ist es den Reformpolitikern total entgangen, dass diese Kompetenz mit Beginn der Schulzeit wichtig ist und bereits in die Grundschulen integriert werden sollte, um ein gesundheitliches und kompetentes Arbeiten von Grund auf zu erzielen. Wenn allerdings keine Tastschreiblehrerinnen und -lehrer mehr ausgebildet werden, wie soll das Wissen an unsere Jüngsten herangetragen/weitergegeben werden? Wie soll die Tastatur geschult werden, wenn die Lehrer selbst die Kunst des Tastschreibens nicht beherrschen und erst in späteren Jahren merken, dass bei längerer Arbeit die ersten

gesundheitlichen Probleme auftauchen, die durch Haltungsschäden hervorgerufen werden und im schlimmsten Fall operativ beseitigt werden müssen.

Zudem gilt die Behauptung, dass ein korrekter Tastschreiber immer schneller ist als einer, der im „Adler-System“ arbeitet, auch wenn er sich über die Zeit hinweg selbst schnelle Wege angeeignet hat. Es ist und bleibt daher wünschenswert, für die Tastschreibkompetenz zu sorgen, damit unsere Jugendlichen auch morgen noch erfolgreich mit dem PC umgehen und arbeiten können.

Die Arbeit, den Kindern das Tastenfeld näher zu bringen, könnte von Lehrern der Textverarbeitung oder auch von Lehrern, die für den Tastschreibunterricht ausgebildet sind, durchgeführt werden. Folglich darf die Ausbildung des Tastschreiblehrers nicht gestrichen werden, sondern man sollte vielmehr überlegen, jedem Lehramtsanwärter diese Kompetenz mitzugeben, so wie dies heute mit der frühen Fremdsprachenarbeit geschieht. Vermutlich wird nicht jedes Kind seinen Nutzen aus einem frühen Sprachenlernen ziehen. Mit Sicherheit kann es jedoch den Vorteil der Tastschreibkompetenz frühzeitig und sein Leben lang nutzen.

In diesem Sinne: **carpe diem - carpe Tas10today! Oder besser gesagt: „Fit an der Tastatur – flink im Beruf!“**

Programmieren

Die Internetbotschafterin der Bundesregierung, Frau Gesche Joost, hat in der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ vom 03.01.2015 die Vermittlung von Programmierkenntnissen schon in der Grundschule gefordert, „sonst drohten die deutschen Schüler international ins Hintertreffen zu geraten“. Somit stellt sich hier die Frage, warum nicht zuvor Tastschreibkenntnisse gefordert werden. Dies würde mehr Sinn machen.

Fazit

Zum Autofahren benötigt man einen Führerschein. An den PC werden junge Menschen ohne Kenntnisse gelassen. Da in der heutigen schnelllebigen Zeit ein Arbeiten ohne den PC nicht mehr denkbar ist, ist dies vergleichbar mit Bremsen am Berg. Wer nicht mit 10 Fingern schreiben kann, wird stets mit Nachteilen leben müssen. Wir appellieren daher an unsere Bildungsexperten, sich der künftigen Probleme bewusst zu werden und diese Dinge zu überdenken. Wir fordern gleichzeitig die frühzeitige Erarbeitung der Tastatur. Dies kann durchaus auch Förderung für den Deutschunterricht und andere Fächer sein. Die Schüler können die Eingaben schneller und sicher leisten, Zeit sparen und zudem gesundheitsbewusster arbeiten. Denn nicht nur ein gesundes Frühstück, sondern auch ein gesundes Arbeiten ist wertvoll.

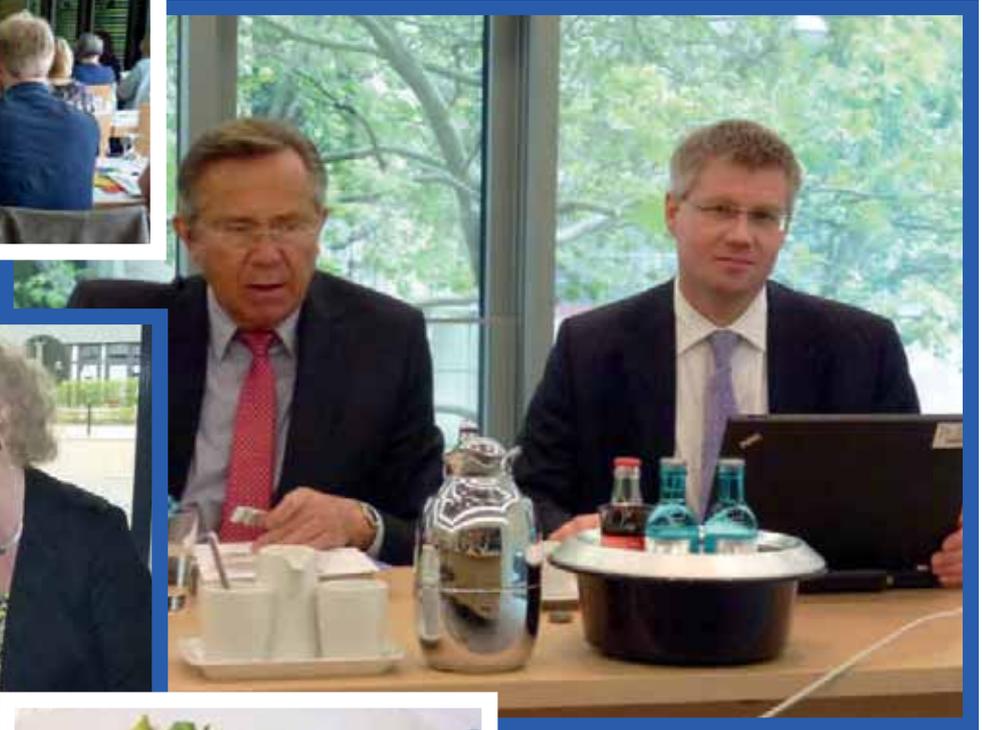
Es ist deshalb zwingend erforderlich, den Tastschreibunterricht wieder einzuführen, und zwar, bevor unsere Kinder Programmieren lernen oder Excel-Tabellen erstellen. Wir appellieren daher eindringlich an die Verantwortlichen in Sachen Bildung, Tastschreiben allen Lehramtsanwärtern nahezubringen, damit diese in die Lage versetzt werden, die Basiskompetenz am PC zu vermitteln. Die frühe Erarbeitung des Tastschreibens bringt den Kindern Kompetenzen, die sie ein Leben lang nutzen können. Den Lehrkräften bringt es mehr Unterrichtsqualität, da das Abschreiben oder Verfassen eines Textes wesentlich weniger Zeitaufwand verlangt.

Die Ausbildung zum Tastschreiblehrer ist daher schon allein für den Grundschulbereich wertvoll und nützlich und sollte nicht weiter verdrängt und ausgerottet, sondern frühzeitig und flächendeckend vorgenommen werden. Denn wie heißt es so schön: „Wer im Frühjahr nicht sät, kann im Sommer nicht ernten!“



© Helga Moldenhauer/Karin Roth - Januar 2015

Impressionen



HAB EXPRESS 23. Ausgabe







Erfahrungsbericht Guido Gläser

Zu Beginn möchte ich mich Ihnen gerne kurz vorstellen. Mein Name ist Guido Gläser, ich bin 37 Jahre alt, Betriebswirt und komme ursprünglich aus dem wunderschönen Osthessen. Aus beruflichen Gründen hat es mich und meine damalige Freundin Isabell im Jahre 2008 in das Rhein-Main-Gebiet verschlagen. Seit 2008 arbeitete ich in der Privatwirtschaft als Produktmanager und Projektleiter in einem weltweit agierenden Unternehmen in Butzbach. In meinem Tätigkeitsfeld war ich unter anderem auch für die Ausbildung unserer „Azubis“ verantwortlich. Die Zusammenarbeit mit unseren jungen Auszubildenden hat mir von Beginn an sehr viel Freude bereitet, so dass ich mich im Jahre 2012 dazu entschloss, mich bei der Hessischen Akademie für Bürowirtschaft e. V. (HAB) für den Vorbereitungslehrgang auf die staatliche Prüfung für Lehrerinnen und Lehrer der Informationsverarbeitung anzumelden. Die Kurse bei der HAB fanden samstags zusätzlich zu meinem Berufsleben statt. Auch persönlich war das Jahr 2012 für mich ein wunderbares Jahr, da ich meine langjährige Lebensgefährtin zum Traualtar führen durfte.

Im Jahre 2013 begann der erste Lehrgang. Die Samstage gingen sehr schnell vorüber und die ersten Ferien standen zur Osterzeit vor der Tür. Endlich 2 Wochen Pause. Nach den Osterferien ging es mit großen Schritten in Richtung der Sommerferien. Zum damaligen Zeitpunkt war samstags immer öfter die Rede von „Hospitationen“ und „Lehrproben“. Die vielen Fachbegriffe in Berufs- und Arbeitspädagogik gaben sich wöchentlich die Klinke in die Hand. Aktionsformen, Sozialformen, Lernarrangement, SOL und Lernzieltaxonomie sind nur einige Beispiele für die allgemeine Verwirrung. Nichts desto trotz planten wir als Teilnehmer fleißig unsere Hospitationen und Lehrproben, die wir bis zur Abschlussprüfung absolvieren mussten, um für die Prüfung zugelassen zu werden. Die Sommerferien vergingen wie im Fluge und die zweite Hälfte meines ersten Lehrgangs begann.

Auch in diesem Jahr sollte ich eine großartige Nachricht erhalten, denn kurz vor den Ferien haben meine Frau und ich erfahren, dass wir Eltern werden. Der errechnete Geburtstermin war der 21.02.2014. Die schriftlichen Prüfungen fanden am 18. und 19.02.2014 statt! Das könnte mit dem Geburtstermin eng werden!

Nach den Sommerferien ging es im Sprint in Richtung der Prüfungen im Februar. Die ersten Lernkärtchen wurden kurz vor Weihnachten erstellt und die Wohnung mit Lerninhalten gepflastert. Ehe wir Teilnehmer uns versahen, rückte die erste Prüfung näher und die Anspannung stieg.

Zwei Tage vor der schriftlichen Prüfung der erste Babyalarm! Ab ins Krankenhaus ... Wehenschreiber ... Alles in bester Ordnung. Das Baby fühlt sich wohl und möchte noch nicht auf die Welt kommen. Nach fünf Stunden Krankenhausaufenthalt wieder zurück an den Schreibtisch.

Am Vorabend zur Prüfung dann der zweite Babyalarm. Ab ins Krankenhaus ... Wehenschreiber ... Auch jetzt möchte das Baby dem stolzen Papa weiterhin die Daumen in Mamas Bauch drücken.

Der 18.02.2014 begann mit den ersten Prüfungen. Freundlicherweise durfte ich mein Handy während der Prüfungen wegen der Baby-Situation eingeschaltet lassen. Die Anspannung der vergangenen Tage und Wochen hatten ihren Höhepunkt. Die Prüfungen verliefen an diesem und dem darauffolgenden Tag prima. Das Handy schwieg. Pünktlich zum errechneten Geburtstermin am 21.02.2014 erblickte unsere Tochter Cecilia das Licht der Welt. Das war geschafft. Jetzt standen uns noch die fachpraktischen und mündlichen Prüfungen bevor. Auch diese Prüfungen verliefen für mich sehr positiv, so dass ich als frisch gebackener Fachlehrer für Informationsverarbeitung ohne Pause direkt in den zwischenzeitlich gestarteten Vorbereitungslehrgang zum Fachlehrer für Bürowirtschaft durchstarten konnte.

Zu Beginn benötigten wir einige Wochen, um in dem neuen Lehrgang anzukommen. Neue Teilnehmer, neue Dozenten, neue Inhalte, neue Methoden und die anstrengenden vergangenen Wochen hatten uns die geistige Ankunft in unserem neuen Lehrgang erschwert. Nach einigen Wochen konnte man sich aber recht schnell in den neuen Inhalten zurechtfinden und den bereits gewohnten Rhythmus wieder aufnehmen.

Die Wochen zogen ins Land und ehe man sich versah, ging es mit dem Lernen kurz vor Weihnachten wieder los. In der zweiten Jahreshälfte wurde ein Stellenangebot der Feldbergschule aus Oberursel an die Teilnehmer des Kurses verteilt. Es wurde eine Vertretung für eine Lehrerin in Elternzeit gesucht. Spontan entschloss ich mich, eine Bewerbung an diese Schule zu senden. Nach einiger Zeit wurde ich zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Ich stellte mich dem Schulleiter und dessen Stellvertreter in Oberursel vor. Nach diesem Gespräch wurde mir ein Vertrag mit 20 Wochenstunden angeboten. Nach reiflicher Überlegung habe ich die Stelle zum 1. März 2015 angetreten. Mein persönliches Ziel ist es, an dieser Schule auch das Referendariat durchzuführen.

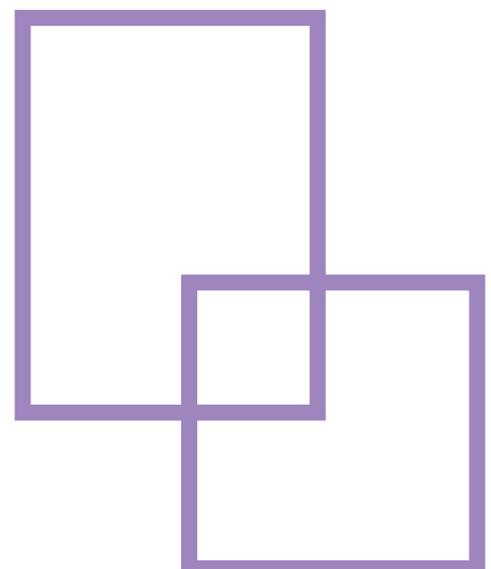
Im April standen die ersten Prüfungen für den Fachlehrer der Bürowirtschaft wieder auf der Tagesordnung. Die schriftlichen Prüfungen konnte ich erneut erfolgreich meistern und bin nun voller Vorfreude auf die fachpraktische und mündliche Prüfung Ende Mai 2015.

Der Samstagsunterricht ist nun vorbei. Die ersten Prüfungen gemeistert und ich freue mich nach vollständig bestandener Prüfung auf die vielen gemeinsamen Stunden an Wochenenden mit meiner kleinen Tochter und meiner Frau, die in den vergangenen zwei Jahren auf viel Zeit mit mir verzichten mussten. Auch die Familie und Freunde können jetzt wieder mit mehr Zeit bedacht werden.

Rückblickend betrachtet kann ich die beiden Lehrgänge nur jedem empfehlen, der auf diesem Wege in den Lehrberuf einsteigen möchte. Ich würde die Lehrgänge, trotz der Anstrengungen und Mühen, sofort wieder besuchen. Die Dozenten der HAB, im Besonderen Frau Heidi Schwing und Frau Ute Welkerling als jeweilige Lehrgangsführerinnen gemeinsam mit ihren Dozententeams, haben die Teilnehmer sehr gut auf die Prüfungen vorbereitet. Die Dozenten haben eine sehr große Fachkompetenz bewiesen, verstehen es zu begeistern und den Lehrberuf als Berufung zu vermitteln. Die interne Organisation der HAB stellte sich als sehr strukturiert und professionell dar.

Ich wünsche der HAB und allen Dozenten alles Gute für die Zukunft. Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahren erfolgreicher Arbeit der HAB in Frankfurt.

Schöne Grüße
Guido Gläser



50 Jahre HAB aus der Sicht einer ehemaligen Teilnehmerin

Eine berufliche Neuorientierung stand bei mir durch einen Standortwechsel meines vorherigen Arbeitgebers entgegen. Keine leichte Entscheidung, was passiert jetzt?

Aber eins wusste ich, ich wollte weiterhin mit jungen Menschen, Auszubildenden und netten Kollegen zu tun haben. Als ich meinem Mann mitteilte, dass ich unterrichten möchte, mein über Jahre angesammeltes Wissen weitergeben will, war er skeptisch.

Voller Mut meldete ich mich vor drei Jahren bei der HAB e. V. zum Vorbereitungslehrgang „Lehrer der Informationsverarbeitung“ an. Mit Vorfreude erwartete ich diesen ersten Tag: viele neue Gesichter ... „was wird erwartet, was wird passieren?“ Alle Fragen wurden durch die vielen kompetenten Dozenten jederzeit gerne beantwortet.

300 Stunden Unterricht - und dies immer am Samstag, von morgens bis nachmittags, standen mir bevor. Für mich war klar, ich will das, ich gehe diesen Weg, der nicht immer leicht war, mit Ehemann und zwei kleinen Kindern und bereits 16 Wochenunterrichtsstunden ... Sehr oft gab es Diskussionen mit meinen Kindern, warum ich nicht am Samstag da bin, sie haben doch auch frei!?

Ich habe die 300 Unterrichtsstunden - über ein Jahr verteilt - hinter mich gebracht und nun hieß es die Prüfungen stehen an. „Was wird erwartet? Was muss ich alles wissen? Schaffe ich das? Wie geht es weiter?“ Fragen über Fragen, aber alle Fragen wurden beantwortet und auch die Prüfungen wurden erfolgreich bestanden.

Voller Freude und Stolz, dies geschafft zu haben, entschied ich mich weiterzumachen: „Den zweiten Lehrgang schaffe ich auch, ich will ja schließlich ins Referendariat, also brauche ich beide Abschlüsse.“

Es ging sofort weiter, gar nicht erst ausruhen oder durchatmen, 280 Unterrichtsstunden und wieder neue Lehrgangsteilnehmer und neue Dozenten erwarten mich. Wieder kamen die ganzen Fragen aus dem ersten Lehrgang hoch und vor allem: „Schaffe ich dies auch wieder?“

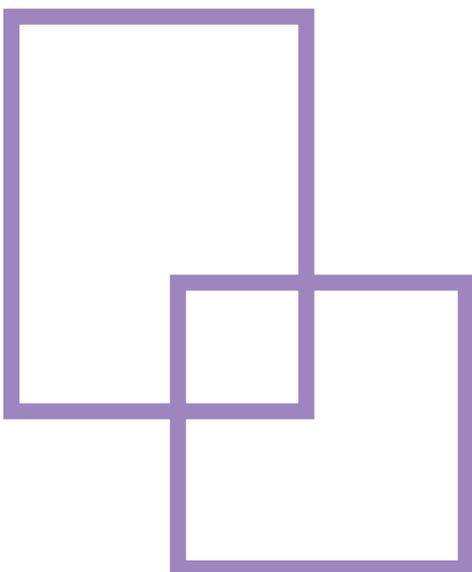
Auch dieser Vorbereitungslehrgang „Lehrer der Bürowirtschaft“ ist nun vorbei.

Fazit: Wir hatten eine Menge Spaß, haben sehr viel gelernt, haben geflucht und gelacht und auch bei 36 Grad im Sommer tapfer durchgehalten. Die ersten Prüfungen sind bereits erfolgreich abgelegt und die restlichen schaffen wir auch!

Mein Mut vor drei Jahren wurde belohnt und mit 35 Jahren diesen Weg erfolgreich zu bestehen, macht mich und meine Familie sehr stolz. Ich freue mich wahnsinnig auf die Zeit danach, auf die ganzen Möglichkeiten, die wir mit diesen Abschlüssen nun haben.

Hallo Welt, ich bin bereit für neue Herausforderungen und danke der HAB e. V. und den ganzen Dozenten für die Unterstützung und Vorbereitung.

Mira Gottschalk



Ein kleiner Einblick in das Leben eines HAB-Absolventen.

Lange Zeit war ich bei einem großen regionalen Kreditinstitut als Bankbetriebswirt beschäftigt und habe Kunden – in der Hauptsache unternehmerisch Tätige – betriebswirtschaftlich betreut und beraten. Gleichzeitig habe ich bereits seit vielen Jahren an einer bankfachlichen Berufsakademie Auszubildende und junge Bankkaufleute als nebenamtlicher Dozent unterrichtet. Diese „Ausflüge“ aus dem regulären Berufsalltag haben mir immer schon sehr viel Freude bereitet. Insbesondere, wenn ich von den jungen Kolleginnen und Kollegen die Rückmeldung bekam, endlich die sehr theoretischen Inhalte mit praktischen Beispielen erklärt zu bekommen. Oft hörte ich: *„Das hat uns unser Berufsschullehrer so nie erklärt.“* Irgendwann kam für mich die Frage auf, ob ich meinen bisher eingeschlagenen beruflichen Weg weiter bis zur Rente beschreite oder ob ich mich verändern will. Ich überdachte den beruflichen Wechsel an eine Berufsschule, um meine berufspraktischen Kenntnisse und die angenehmen Erfahrungen aus der bisherigen Lehrtätigkeit miteinander zu verknüpfen. Ein Vollzeit-Studium schied für mich von Anfang an aus, da ich als Familienvater weiterhin auf ein festes Einkommen angewiesen war.

Bei meinen Recherchen über die Internetseite des Hessischen Kultusministeriums stieß ich schnell auf die Einstiegschance als Fachlehrer. Um sich gut und adäquat auf die staatlichen Prüfungen vorzubereiten lag es dann sehr nahe, Kontakt mit der HAB aufzunehmen. Nach einem freundlichen Telefonat mit Frau Determann war mir schnell klar, mich zum nächstmöglichen Termin für den Vorbereitungslehrgang für Lehrer der Informationsverarbeitung anzumelden. Ich erinnere mich noch gut an den ersten Unterrichtstag, als ich mich im Parkhaus des HLL in Dreieich fragend umsah, wo ich wohl hingehen soll? Sehr froh war ich, als mich ein ebenso fragend ausschauender Mensch ansprach: *„Wollen Sie auch zur HAB?“* *„Ja, da will ich auch hin.“* *„Prima, dann komme ich mit, unterrichten Sie dort?“* *„Nein, noch nicht, ich will erst Lehrer werden.“* Dieser Dialog zeigte mir, dass ich wohl jetzt bereits die passende Erscheinung als Lehrer hatte und dies ermutigte mich an diesem Tag und für die nächsten beiden Jahre, den Weg zu beschreiten. Dieser Mitschüler war vom ersten Tag an mein fester Sitznachbar in den beiden Lehrgängen. Amir ist heute ein guter Freund geworden.

Sicherlich ist es nicht einfach, sich zwei Jahre immer wieder samstags auf den Weg zu machen. Da gibt es so viele Gründe, die eigentlich dagegen sprechen.

Der Verzicht auf die schönen Freizeitaktivitäten mit der Familie, die notwendigen Arbeiten im Haushalt, der Besuch von Freunden und Verwandten, ein Kurztrip übers Wochenende, bei schönem Wetter ins Schwimmbad oder an den See zu gehen usw. Diese Liste ließe sich sicher noch ewig fortsetzen. Doch habe ich mir stets in Erinnerung gerufen, welche Ziele habe ich mir gesetzt habe und wo die nötigen Prioritäten liegen? Auch mit der Folge, dass meine Familie sehr oft nicht „die erste Geige“ spielte und regelmäßig auf mich verzichten musste. Dies führt naturgemäß zu Unverständnis und phasenweise auch zu Spannungen. Doch letztlich ist es mir eben – auch Dank der großen Unterstützung durch meine Familie – gelungen, mich in den Vorbereitungslehrgängen und während der „heißen“ Prüfungsphasen konzentriert auf die staatlichen Prüfungen vorzubereiten. *„Vielen Dank meine Lieben!“*

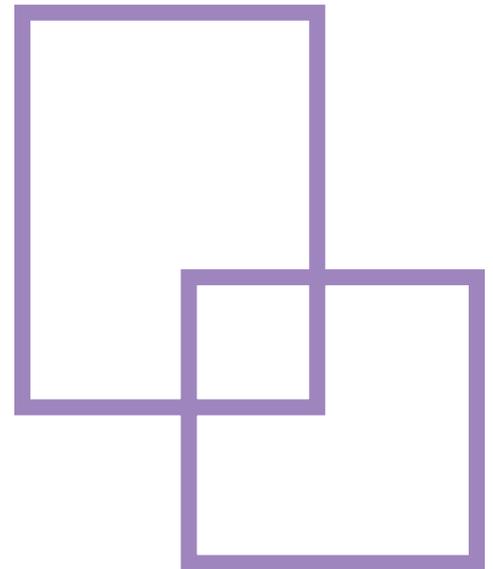
Neben dem eigentlichen Ziel, Lehrer zu werden, war für mich auch ein großer Motivator, dass ich wusste, im Unterricht sitzen viele nette Menschen, für die es eine meist ebenso große Herausforderung ist, regelmäßig und pünktlich im Unterricht zu erscheinen. Und so ist dann auch die Klasse nicht nur eine Klasse von x-beliebigen HAB-Schülern mit dem gleichen Ziel, sondern fast auch schon eine „verschworene Schicksalsgemeinschaft“. Da ist es klar, dass der Spaß vor, während und nach dem Unterricht auch nicht zu knapp kam. Durch die gute Organisation der Lehrgänge und Dank der guten, ebenso motivierten und kompetenten Ausbilder haben wir natürlich viel gelernt – aber auch mindestens genauso viel gelacht.

Nun stellt sich sicher auch für Sie, liebe Leser, die Frage, ob ich denn mit den beiden Vorbereitungslehrgängen nun am Ziel angekommen bin? Oft ist ja einem chinesischen Sprichwort zu Folge zunächst der Weg das Ziel. So hat sich dies auch bei mir bewahrheitet. Ich erhielt bereits während des ersten Lehrgangs die Möglichkeit, neben meiner hauptberuflichen Tätigkeit an einem Tag pro Woche als Lehrer für Informationsverarbeitung tätig zu sein und Schulluft zu schnuppern. Diese Möglichkeit habe ich natürlich genutzt. Es war für mich die perfekte Gelegenheit zu prüfen, ob es mir tatsächlich liegt, Lehrer zu sein. Natürlich gefiel es mir. So habe ich bald danach meinen ehemaligen Beruf tatsächlich an den Nagel gehängt und bin seitdem als Fachlehrer tätig.

Am Ziel angekommen? Zumindest sind die Etappenziele „staatliche Prüfungen“ und „Anstellungsvertrag als Fachlehrer“ erreicht. Doch ein Leben ohne Ziele ist wie ein Himmel ohne Sterne. Sicher gibt es noch weitere Ziele für mich, für die es sich lohnt zu leben, zu arbeiten, zu verzichten und zu träumen.

Rückblickend schaue ich auf eine anstrengende, aber auch auf eine sehr schöne Zeit bei der HAB zurück. Ich bin dankbar für die vielen Menschen, die ich kennen lernen durfte und die schönen Momente, die ich erlebt habe. Ich wünsche der HAB, dass sie Ihre Vereinsziele noch lange verfolgen wird und vielen anderen Lernwilligen die Möglichkeit eröffnet, den Weg zu beschreiten, wie ich ihn gehen konnte.

Ihr Daniel Reitz



„Jetzt noch mal eine Fortbildung anfangen, schaffe ich das?“

Das war mein erster Gedanke, als ich mich mit diesem Lehrgang und der Absicht, diesen zu beginnen, beschäftigt habe.

Nun ist es vorbei und ich muss sagen, es hat sich voll und ganz gelohnt! Es war eine schöne und informative Zeit. Meine 5 Mitteilnehmerinnen und ich haben diesen Lehrgang und unsere gemeinsamen Wochenenden gut genutzt. Neben lernen, lernen, lernen kam auch der Spaß nicht zu kurz.

Unsere Dozenten haben uns sehr gut nicht nur auf die Prüfung vorbereitet, sondern wir haben sehr viel für den Beruf und für das Leben lernen können. Rhetorik, Persönlichkeitsbildung und Kommunikation wurden neben Buchhaltung und Projektmanagement nicht vergessen.

Nach 15 Monaten dürfen wir uns alle jetzt „IHK-geprüfte Fachwirtin für Büro- und Projektorganisation“ nennen, und wir sind unserer Lehrgangsführerin Frau Hölscher und allen unseren Dozenten dankbar für die gute Vorbereitung und die schöne Zeit. Wir nehmen viele neue Eindrücke, Wissen und Erfahrungen mit in unsere Zukunft.



Julia Determann für den Lehrgang S 32 F,
IHK-geprüfte Fachwirtin für Büro- und Projektorganisation

Erfahrungen einer Lehrerin über die HAB-Vorbereitung, Ausbildung und den Vorbereitungsdienst zur Fachlehrerin

Zu meiner Person: Mein Name ist Fatma Azim und ich bin 29 Jahre alt. Ich bin Mutter eines 6-jährigen Sohnes und wohne mit meiner Familie im Frankfurter Stadtteil Riedberg. Zurzeit bin ich an der Bethmannschule in Frankfurt am Main als Fachlehrerin für arbeitstechnische Fächer tätig.

Background: Nach dem Erwerb der Fachoberschulreife absolvierte ich eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei den örtlichen Stadtwerken in Kassel. Während dieser Zeit weckte sich bei mir das Interesse an den bürowirtschaftlichen Lernfeldern, welches durch meine damalige Lehrerin an der Berufsschule noch verstärkt wurde. Sie erläuterte mir nämlich, dass sie ebenfalls zuerst eine kaufmännische Ausbildung absolvierte, ehe sie dann an die Berufsschule ging, um als Fachlehrerin für Bürowirtschaft zu unterrichten. Der Weg ging über die Hessische Akademie für Bürowirtschaft e. V. (HAB). Dieser Weg wurde auch zu meinem Ziel. Nur hätte ich damals nicht gedacht, dass die HAB zu so einem Katalysator für meine berufliche Laufbahn werden würde.

HAB-Lehrgänge: Nach meiner abgeschlossenen Ausbildung im Jahre 2008 meldete ich mich unmittelbar danach für den HAB-Vorbereitungslehrgang „Staatlich geprüfte Lehrerin der Bürowirtschaft“ in Kassel an. Ich hatte keine großen Schwierigkeiten, mich in die fachlichen Themengebiete der HAB einzufinden, da mir viele Inhalte aus meiner Berufsschulzeit noch vertraut waren. Der pädagogische Teil des Lehrgangs hingegen war für mich ein komplett neues Fachgebiet. Ich konnte mir viele neue Erkenntnisse und interessante Inhalte zu meinem fachlichen Wissen aneignen. Die Rahmenbedingungen der HAB waren relativ human und angenehm. Die Vorlesungen fanden nur einmal pro Woche immer samstags statt. Das Lernpensum im Hinblick auf die Prüfung war angemessen. Daher besuchte ich im Folgejahr den zweiten Lehrgang „Staatlich geprüfte Lehrerin der Informationsverarbeitung“ und beendete beide Lehrgänge mit guten Ergebnissen.

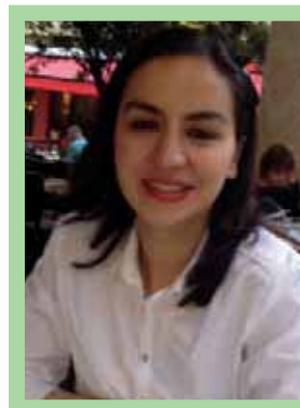
Berufserfahrung: Im Anschluss an diese Ausbildungen blieb ich für weitere drei Jahre bei den Kasseler Stadtwerken, um die notwendige Berufserfahrung für die Aufnahme in das Referendariat vorweisen zu können.

Mutprobe: Im März 2011 bewarb ich mich auf eine Stellenausschreibung für die Bethmannschule in Frankfurt und nahm am Auswahlverfahren teil. Glücklicherweise bekam ich die Stelle. Als gebürtige Kasselerin, die in einer Großfamilie aufwuchs, fiel mir der Gedanke äußerst schwer, Familie und Freunde zu verlassen und aus beruflichen Gründen in eine Metropole wie Frankfurt zu ziehen.

Lehrkraft im Vorbereitungsdienst (LiV): Die Zeit während des Referendariats war prägend und belastend wie in keiner anderen Phase meiner beruflichen Laufbahn. Die Anforderungen an die LiV empfand ich als sehr anspruchsvoll. Beispielsweise mussten 16 Unterrichtsbesuche in drei Semestern durchgeführt, dazu mehrseitige Entwürfe verfasst, Ausarbeitungen für die Modulsitzungen im Studienseminar vorbereitet und abschließend eine fundierte Facharbeit geschrieben werden. Die Vorbereitung des eigenverantwortlichen Unterrichts kam natürlich auch noch hinzu. Rückblickend auf den Vorbereitungsdienst habe ich in den 21 Monaten sehr viel an neuen Erfahrungen und fachlicher Kompetenz gewinnen können. Das Referendariat hat durchaus auch in meiner Person neue Facetten eröffnet, z. B. das ständige Nehmen und Geben von Feedback, Lernende zu bewerten und gleichzeitig als „Lehrling“ bewertet zu werden, das eigene Zeit- und Selbstmanagement zu koordinieren; all das sind Grundkompetenzen, von denen ich profitieren werde. Dank eines kollegialen Schulleitungsteams, kompetenter Ausbilder sowie gut beratender Mentoren habe ich auch das Referendariat erfolgreich meistern können und blicke mit Stolz auf diese arbeits- und lernintensive Zeit zurück.

Bethmannschule: Mit voller Stundenzahl bin ich seit dem 01.02.2014 an der Bethmannschule eingestellt. Ich unterrichte überwiegend in den vollschulischen Schulformen, u. a. in der Berufsfachschule und der Höheren zweijährigen Berufsfachschule (Assistenten).

Meine Entscheidung, von Kassel nach Frankfurt zu ziehen, hat sich als die richtige herausgestellt. Mir macht es großen Spaß, junge, wissbegierige Menschen in ihrer schulischen Laufbahn zu begleiten und sie mit neuen Lerninhalten zu bereichern. Es ist ein sehr schönes Gefühl zu wissen, dass man durch seinen Beruf etwas Nützliches für die Zukunft junger Menschen leistet. Ich habe die Mutprobe bestanden.



Erfolgreiches Lehren = lebenslanges Lernen

oder mein Weg vom Büro in die berufliche Schule

1983 war es soweit: Ich hielt das Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife in den Händen und es stellte sich die Frage, was fange ich mit diesem Papier an. Bereits während meiner Schulzeit befasste ich mich mit dem Gedanken, ein Studium für das Lehramt in Französisch und Geografie an Gymnasien aufzunehmen. Aber es war eine pragmatische Entscheidung, in Zeiten des Einstellungsstopps für (angehende) Lehrer einen anderen Weg zu wählen. Und so fand ich mich in einer Ausbildung zur Bürogehilfin wieder, die mein damaliger Ausbildungsbetrieb und späterer Arbeitgeber in „Büroassistentin“ umbenannt hatte, um ihr mehr Attraktivität zu verleihen ...

Da meine Entscheidung sehr kurzfristig ausfiel – damit unterschied ich mich nicht von manchem jungen Menschen heutzutage, der eine Berufswahlentscheidung treffen soll –, musste ich mich innerhalb von 14 Tagen mit dem Erwerb der Deutschen Einheitskurzschrift auseinandersetzen. Meine „Mit-Azubis“ hatten hierfür einen Vorlauf von fast einem Jahr ... Meine anfängliche Begeisterung hierfür hielt sich daher auch in Grenzen. Das 10-Finger-Tastschreiben hatte ich zum Glück schon während meiner Schulzeit erlernt. Aber selbstverständlich gab es hier noch deutlichen Optimierungsbedarf.

Nach meiner Ausbildungszeit bei einem großen Frankfurter Industriebetrieb ergab sich die Möglichkeit zu unterrichten. Es begann mit einigen Stunden Werksunterricht bei den kaufmännischen Auszubildenden. Neben meiner Berufstätigkeit im Ausbildungswesen als Personalsachbearbeiterin und Assistentin des Ausbildungsleiters fand ich immer wieder Zeit, den Prozess meines lebenslangen Lernens zu pflegen: Der IHK-geprüften Sekretärin folgte eine Weiterbildung zur IHK-geprüften Personalfachkauffrau und die Ausbildereignungsprüfung. Über die Vorbereitung auf die IHK-Prüfung zur Sekretärin entstand auch der Kontakt zur Hessischen Akademie für Bürowirtschaft, der bis heute besteht. Erste Einsätze in der beruflichen Erwachsenenbildung folgten. Nach der Geburt meiner zwei Töchter sollte diese freiberufliche Tätigkeit zunächst mein berufliches Standbein sein. Für zahlreiche Kunden, Firmen und Institutionen gestaltete ich Seminare zu unterschiedlichen Themen aus dem Bürobereich.

Die Kinder wuchsen heran und so entstand Spielraum für die weitere berufliche Qualifizierung. Gleichzeitig entwickelte sich der Weiterbildungsmarkt nicht im erhofften Maße. Eine Existenzsicherung wäre nur mit einer deutlichen Ausweitung des Einsatzradius möglich gewesen. Zu dieser Zeit tauchte der Gedanke des Unterrichts im schulischen Kontext wieder intensiver auf. So beschloss ich – unterstützt durch meine Familie – den Weg zur Qualifizierung zur Lehrerin für arbeitstechnische Fächer zu starten. Zunächst sollte es nur die staatliche Prüfung zur Lehrerin der Bürowirtschaft sein. Doch was man einmal begonnen hat, soll man nicht halbherzig beenden. So schloss sich unmittelbar die Prüfung zur Lehrerin für Textverarbeitung an und kurz vor der Vollendung des 40. Lebensjahres – also kurz vor „Toresschluss“ – begrüßte man mich als Fachlehrer-Anwärterin im Studienseminar in Darmstadt.

All das liegt nun schon mehr als 10 Jahre zurück: eine Zeit, in der eines nie entstand – Langeweile! Jeden Tag, jedes Schuljahr aufs Neue heißt es, das eigene Unterrichten zu planen, sich auf neue Menschen und Situationen einzustellen, neue pädagogische Konzepte zu testen und zu hinterfragen, aktuelle Entwicklungen und Vorgaben aus den Instanzen und dem Ministerium (kritisch) umzusetzen und sich immer wieder aufs Neue selbst zu motivieren und das eigene Tun zu reflektieren.

Neben den „Uraufgaben“ des Unterrichts verändert sich Schule permanent. Es warten neue Aufgaben auf den Einzelnen: Führen von Klassen, Übernahme von inner- und außerschulischen Sonderaufgaben, Mitwirken in Gremien zur Schulentwicklung und, und, und ... Dazu muss man neugierig bleiben.

Schaffe ich nun die Verbindung zwischen erster und zweiter Berufswelt, in der ich heute zu Hause bin, profitiere ich stark von den Kompetenzen aus meinem Leben als Mitarbeiterin eines Unternehmens und als Selbstständige:

- Die Schüler schätzen den praxisbezogenen Unterricht. Sie erkennen das Wissen um die praktische Umsetzbarkeit von Lerninhalten; dies schafft in allen Lerngruppen eine hohe Akzeptanz für die zu vermittelnden Unterrichtsthemen.
- Strukturiertes Arbeiten, unterstützt durch die geeignete Technik, erleichtert es, den wachsenden Verwaltungsaufwand effizient zu bewältigen.
- Nicht zuletzt wurden Flexibilität bei der Anpassung auf sich verändernde Rahmenbedingungen in der Wirtschaft selbstverständlich gefordert und gefördert und aktuell sowohl durch Veränderungen in der Schülerschaft als auch in der Organisation Schule permanent abgerufen.

Blicke ich zurück, bereue ich die damaligen Entscheidungen sicher nicht. Blicke ich nach vorn, bin ich gespannt, wie sich meine Aufgaben als Fachlehrerin in Zukunft entwickeln werden und was Schule noch an Überraschungen für mich bereithält.

Ute Welkerling
Fachlehrerin an der Max-Eyth-Schule Dreieich
Stv. Vorsitzende der HAB



Kontroverser Diskurs: „Fachlehrer vs. Theorielehrer“

Schlaglichter auf Positionen rund ums Thema

Die Inhalte aus dem fachpraktischen Unterricht sind überholt und verstaubt.

Sehr nah bei den Schülerinnen und Schülern.

Das einzige, was zählt, ist die Norm ...

Endlich hat mir jemand bei meinem Problem mit dem Programm geholfen.

Es ist nicht zu vertreten, dass ein nichtstudierter Kollege Deutschnoten vergibt.

Gleichberechtigte Kolleginnen und Kollegen, die in allen Gremien Schule aktiv mitgestalten.

Innovative Gestalter, die auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren.

Die Schüler sind überzeugt von Lerninhalten, deren Nutzen sie für ihr späteres Berufsleben erkennen.

Altmodische Traditionalisten, die am liebsten auch noch die Kurzschrift wieder im Lehrplan hätten.

Fachlehrer sind unflexibel.

Kein Stoff aus dem Buch, sondern reale Praxiserfahrungen.

Mehr als Word geht aus den Office-Anwendungen nicht.

Wenn es im Schulsekretariat ein Problem gibt, helfen sie.

Fachlehrer, ach das sind die, die Tippen unterrichten.

Die Website unserer Schule wird von einem Fachlehrer betreut.

Wenn es um handlungsorientierte Lernsituationen geht, frage ich die Kollegen aus der Fachpraxis.

zu guter Letzt ...

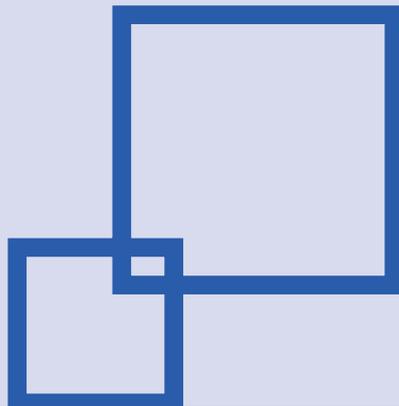
Die HAB gratuliert ...

... zur bestandenen Prüfung als „Staatlich geprüfte/-r Lehrerin/Lehrer der Bürowirtschaft“ in Dreieich:

Maisam **Abu Shagra**, Frankfurt; Nadja **Becker**, Friedberg; Sabrina **Corban**, Dieburg; Amir **Eftekhari**, Diez; Guido **Gläser**, Reichelsheim; Michéle **Glotzbach**, Borsch; Mira **Gottschalk**, Babenhausen; Sven **Maus**, Niedernhausen; Rosalie **N’Gandaonya**, Rodgau; Christian **Piller**, Gießen; Daniel **Reitz**, Linden; Eva-Maria **Wilhelm**, Hackenheim; Manuela **Wunder**, Raunheim

... zur bestandenen Prüfung als „IHK-geprüfte Fachwirtin für Büro- und Projektorganisation“ in Frankfurt am Main:

Julia **Determann**, Frankfurt; Sabrina **Lehmann**, Frankfurt; Nicole **Maurer**, Viernheim; Aline **Schröder**, Leingarten; Birte **Schuch**, Frankfurt; Yvonne **Schultze**, Frankfurt.



IMPRESSUM

HAB EXPRESS erscheint in unregelmäßiger Folge halbjährlich. Der Bezug ist für die Mitglieder kostenfrei. Nachdruck und Vervielfältigungen sind nur mit Genehmigung der HAB Frankfurt e. V. gestattet. Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen, die mit der Meinung der HAB nicht immer übereinstimmen.

Manuskriptsendungen an die Schriftleitung
Ute Welkerling, Friedensallee 92,
63263 Neu-Isenburg, Telefon: 06102 22264,
E-Mail: welkerling@hab-frankfurt.de

HAB-Anschrift: Vorsitzende OStD a. D. Dipl.-Hdl.
Helga Rothenberger, Fritz-Gontermann-Str. 14,
65527 Niedernhausen, Telefon: 06127 5128,
E-Mail: rothenberger@hab-frankfurt.de
Internet: www.hab-frankfurt.de

Bankverbindung:

Sparkasse Westerwald-Sieg,
IBAN: DE25 5735 1030 0104 0356 21
Schatzmeister: Paul Eisel,
Sonnenhang 31, 57548 Kirchen
Telefon: 02741 930193, Telefax: 02741 930196,
Mobilfunk: 0171 4060401
E-Mail: eisel@hab-frankfurt.de

Fotos, Layout und Satz: Paul Eisel,
Sonnenhang 31, 57548 Kirchen

Herstellung: msp druck und medien gmbh,
Stahlwerkstraße 36, 57555 Mudersbach
Telefon: 02745 9202-0, Telefax: 02745 9202-22
E-Mail: willkommen@msp-druck.de
Internet: www.msp-druck.de

